



Thyssenrohr

Nr. 120 · Werkzeitschrift für die Mitarbeiter und Freunde der Thyssen Röhrenwerke AG und ihrer Tochtergesellschaften



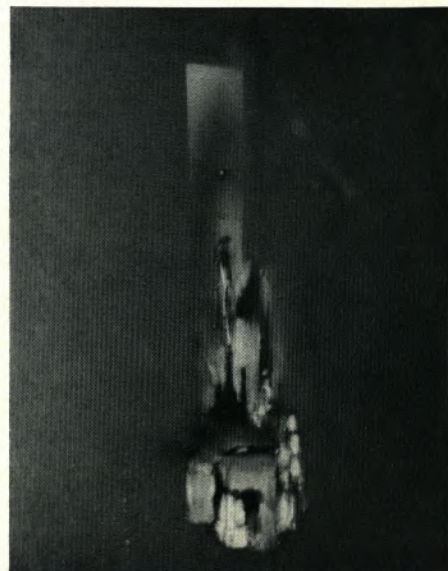


Das Weihnachtsfest und der Jahresbeginn sind bei uns in Deutschland eng verbunden mit dem Läuten von Glocken.

Ihr Erklängen löst eine festliche Stimmung aus und weist darauf hin, welche Bedeutung gerade diese Feiertage für uns haben, wenn wir sie richtig zu verstehen versuchen. Weihnachten rufen sie uns zur Versöhnung auf und zum Frieden. Zum Jahresbeginn mahnen sie daran, mit der Verwirklichung guter Vorsätze sich selbst und andere zum Besseren zu führen.

Dieses Mal läuten sie zur Jahreswende für einen jeden von uns nicht nur ein neues Lebensjahr ein, sondern auch einen neuen Abschnitt des Arbeitslebens in einem neuen Unternehmen, das mit uns wachsen und erfolgreich werden soll.

Unser Titelbild zeigt die mikroskopische Aufnahme eines Einschlusses (Aluminiumnitrit) in einem hitzebeständigen Stahl bei Beleuchtung mit polarisiertem Licht. (Im Original 500fach vergrößert.)



Ausgabe Nr. 120, November/Dezember 1969 — Postverlag Düsseldorf

Herausgeber: THYSSEN RÖHRENWERKE AG

Verantwortlich: Arbeitsdirektor Steinhauer

Chefredaktion: Eduard Gerlach, neue Anschrift: Werk Düsseldorf, Kölner Straße 172, Telefon 7 81 61, Nebenstellen 38 50 und 38 51

Redaktion Mülheim: Kurt Schumann, Mülheim, Telefon 4 76 21, Nebenstellen 48 40 und 44 40

Auflagenhöhe: 30 100

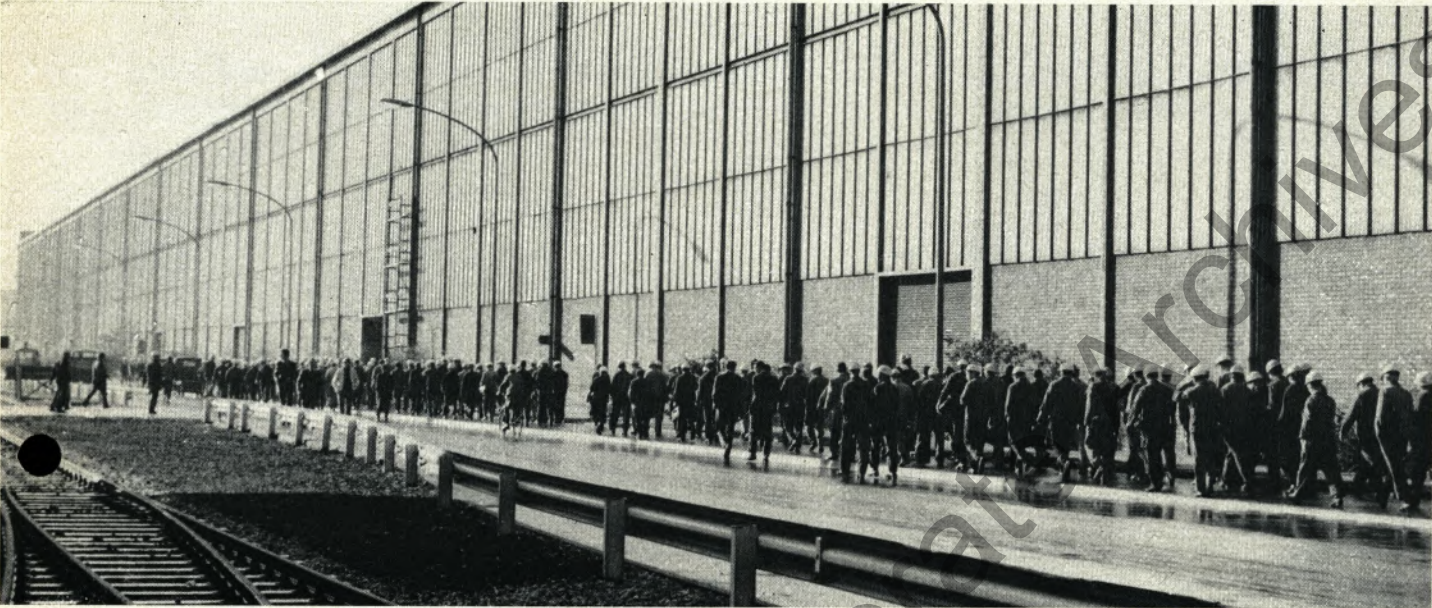
Druck: WI-Druck GmbH, Düsseldorf · Klischees: City-Klischee, Düsseldorf

Farbfotos: Harz, Laenderpress, Metallurgische Abteilung (Versuchsanstalt) Mülheim

Schwarzweiß-Fotos: Fiddicke, Laenderpress, Zimmermann, Pressestelle der Stadt Düsseldorf,

Fotoabteilungen Düsseldorf und Mülheim

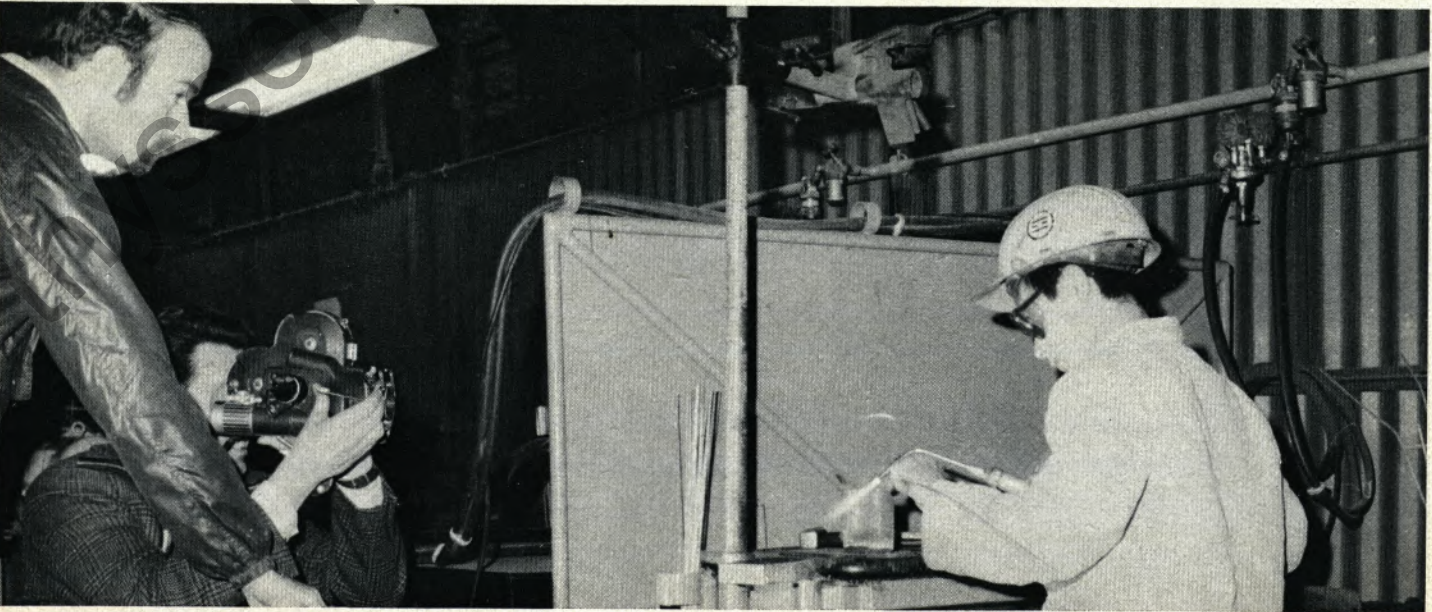
Zeichnungen: Cerny



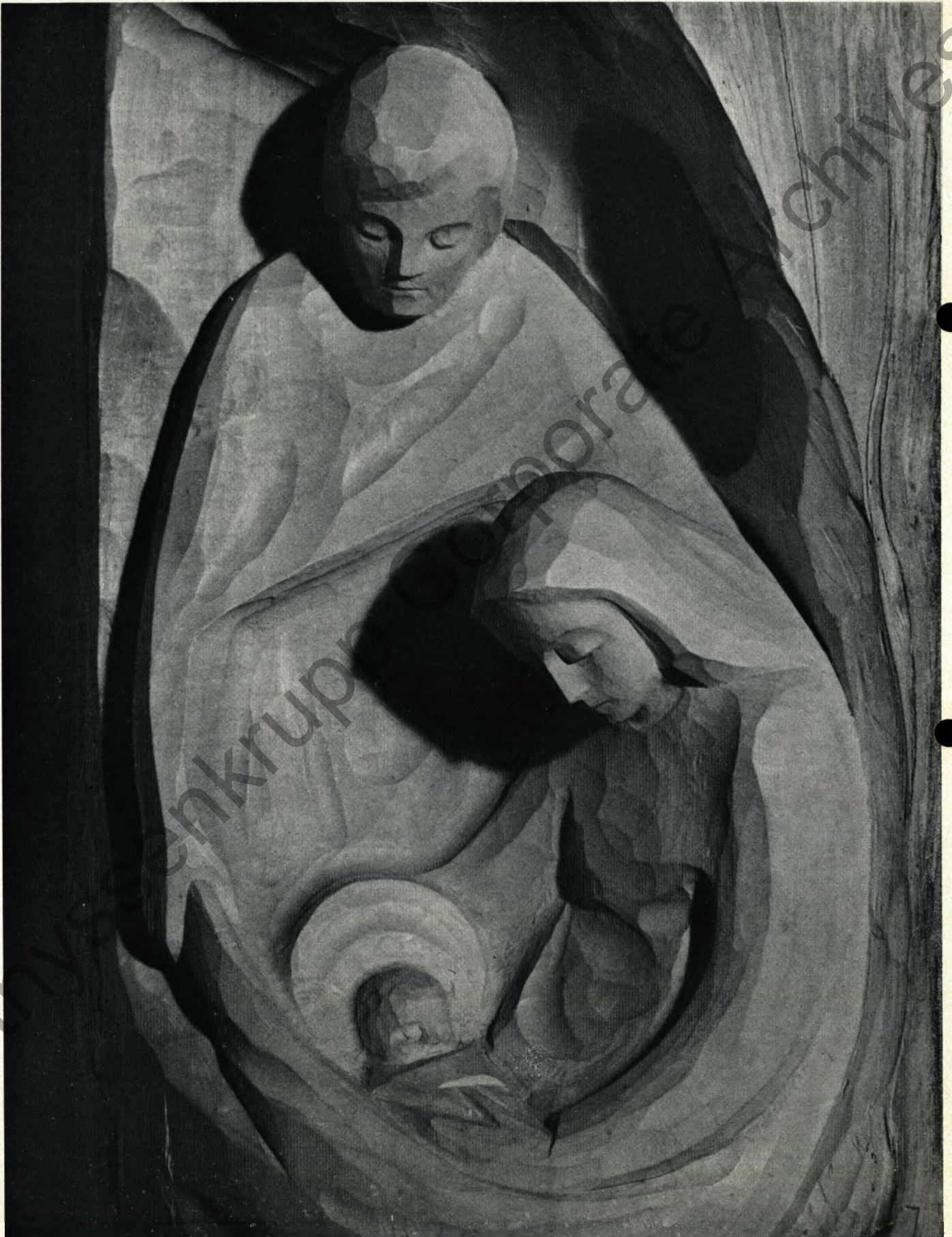
Der starke Strom von Betriebsangehörigen zeigt, wie interessiert die Mülheimer an Ihrer letzten Belegschaftsversammlung vor dem Zusammenschluß in der Mannesmannröhren-Werke AG waren. S. 10

6	Wir sind im Bilde – Fotos, die uns angehen	14	Hohe Prämien für Einsender von Verbesserungsvorschlägen	23	Richtig schenken ist nicht leicht
8	Meinungen und Meldungen	16	Ein Plattierungskasten wird aus dem Tiefofen gehoben	25	Neues Wohnungsbauprogramm
9	Ein neues Lernstudio für Werk Poensgen wurde eingeweiht	18	TRB und Klönne bauen Winderhitzeranlage für die ATH	26	Wenn der Prophet nicht zum Berge kommt ...
11	Unterhaltung	20	Kennedy-Buch für „Sehr gut“	28	Berichte und Nachrichten
12	Unterhaltung	21	Unterhaltung	30	Unsere Jubilare und Pensionäre
13	Deutsche Arbeitsdirektoren tagten in Rom	22	Unterhaltung	31	Alle Jahre wieder

Ein Team des Dritten Fernsehens macht in der Lehrwerkstatt Poensgen Aufnahmen von einem Praktikum Düsseldorf Schüler. S. 24



Frohe Weihnacht und für 1970 viel Erfolg



In diesem Jahr haben wir besonderen Anlaß, Ihnen allen mit den besten Wünschen zum Weihnachtsfest und zur Jahreswende für eine vorbildlich geleistete Arbeit zu danken.

Trotz mancher zusätzlicher Belastungen, die die Vorbereitungen für den Einbau unseres Unternehmens in die neue Röhrengesellschaft mit sich brachten, hat unser Unternehmen durch das hervorragende Zusammenspiel aller Mitarbeiter neue Spitzenleistungen erreicht.

Durch eine beachtliche Steigerung der Umsatzerlöse je Mitarbeiter konnte das Geschäftsjahr 1968/69 zu einem der erfolgreichsten in der Geschichte unseres Unternehmens gestaltet werden.

Diese Leistung offenbart das starke Verantwortungsbewußtsein und die Einsatzbereitschaft jedes einzelnen von Ihnen und ist gleichzeitig ein gemeinsamer Beitrag für alle, die in unserem Unternehmen beschäftigt sind.

Wir schließen damit einen langen gemeinsamen Weg unseres Unternehmens ab. Als Rheinische Röhrenwerke AG, als Phoenix-Rheinrohr AG und als Thyssen Röhrenwerke AG haben wir zusammen ein Unternehmen aufgebaut, das heute zu den bedeutendsten Rohrerzeugern der Welt gehört und das über ein beachtliches Ansehen in der ganzen Welt verfügt.

Für den Einsatz und die Leistungen in den wechselvollen Jahren seit der Neugründung unseres Unternehmens, wobei wir insbesondere auch die Aufbauleistungen in den ersten Nachkriegsjahren nicht vergessen sollten, dürfen wir Ihnen genauso danken wie für den besonderen Einsatz im nun zu Ende gehenden Jahr 1969.

Wenn wir uns als Vorstand der Thyssen Röhrenwerke von Ihnen hiermit gleichzeitig verabschieden, so sind wir fest davon überzeugt, daß Sie aufgrund der geleisteten Aufbauarbeit unseres bisherigen Unternehmens mit Zuversicht in die Zukunft blicken dürfen.

Die neuen Mannesmannröhren-Werke bauen auf diesen Leistungen der Vergangenheit auf. Sie werden aber gleichzeitig auch neue Ziele für die Zukunft setzen können.

Ein schönes Weihnachtsfest und ein glückliches Jahr 1970 wünschen wir allen Mitarbeitern, den Pensionären und den Freunden unseres Unternehmens sowie Ihren Familienangehörigen.

Der Vorstand

Dr. Mommsen

Müser

Steinbauer

Dr. Vellguth

Dr. Wulffert

Neuhoff

Philipp

Ein für jeden einzelnen und für unser ganzes Unternehmen entscheidendes und sehr arbeitsreiches Jahr geht zu Ende.

Die Weihnachts- und Neujahrstage werden uns kurze Zeit der Besinnung und Ausspannung bieten können. Wenn wir auf das vergangene Jahr zurückblicken, so ist die Bekanntgabe des Zusammenschlusses in der Mannesmannröhren-Werke AG für die Belegschaftsmitglieder die wesentlichste Mitteilung gewesen.

Diese Verschmelzung, die mit der Jahreswende vollzogen wird, bringt unserem Unternehmen manchen Vorteil und zugleich auch allen Belegschaftsmitgliedern eine größere Sicherheit für die Erhaltung von Arbeitsplätzen und die Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten.

Die Betriebsräte werden es als eine ihrer wichtigsten Aufgabe betrachten, schon erreichte Errungenschaften zu bewahren und diese in dem neuen Unternehmen Mannesmannröhren-Werke AG noch weiter ausbauen zu helfen.

Wir wünschen allen Belegschaftsmitgliedern, den Pensionären und den Familienangehörigen ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches und erfolgreiches 1970!

Euler, Vorsitzender des Gesamtbetriebsrates

Wir sind im Bilde



Anlässlich des Versandes der 100 000. Tonne plattierten Bleches trafen sich am 24. Oktober im Werk Mülheim die Mitarbeiter unseres Unternehmens, die sich mit der Produktion und dem Absatz plattierten Materials befassen, zu einer kleinen Feierstunde. Prok. Korfmann und Betriebschef Dr. Kölsch dankten allen, die mitgeholfen haben, dieses besondere Ergebnis zu erzielen. Thyssenrohr hat als einer der ersten die Walzplattierung angewendet und ist heute der bedeutendste Hersteller plattierter Erzeugnisse in Europa.



Im Großrohrwerk Mülheim wurde am 26. September die millionste Meter geschweißt. Die neue September 1969 lag die bisher beste Monatsleistung. Betriebsleiter Dipl.-Ing. Ruppe gratuliert Steuerwart zu dem gemeinsamen Erfolg. (Bildmitte: Meister

**Die Thyssen-Gruppe beteiligte sich an der II. Asiatischen I
Teheran stattfand, mit einem eigenen Pavillon von 300
waren auf dem Messestand die Tochtergesellschaften Thy
rheinische Hütte AG, Hüttenwerk Oberhausen AG, Westfä
Industrie und Thyssen Stahlunion-Export GmbH vertreten.**

Hüttendirektor Peter Schmidt†



Am 29. Oktober entriß der Tod Hüttendirektor Peter Schmidt mitten aus seinem Schaffen. Seit 1. Oktober 1965 war er Vorstandsmitglied der ATH und Arbeitsdirektor für das Werk Ruhrort und das Hochofenwerk Hüttenbetrieb.

Vom 1. Juli 1964 bis 1. Oktober 1965 war er als Arbeitsdirektor Vorstandsmitglied unseres Unternehmens, ehe er als Arbeitsdirektor für das Werk Ruhrort und das Hochofenwerk Hüttenbetrieb Vorstandsmitglied der August Thyssen-Hütte wurde. Hüttendirektor Schmidt gehörte zu den ersten Arbeitsdirektoren der deutschen Stahlindustrie und war über zwei Jahrzehnte in dieser verantwortungsvollen Stellung bei verschiedenen Gesellschaften tätig.

In einer Trauerfeier auf dem Altstadt-Friedhof in Gelsenkirchen nahmen viele Trauergäste am 3. November Abschied von dem Verstorbenen. Unter ihnen befanden sich außer dem Vorstand der ATH Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder der gesamten Thyssen-Gruppe, Vertreter der Gewerkschaften, viele Belegschaftsmitglieder und ein großer Freundeskreis von Peter Schmidt.

Thyssen-Chef Dr. Hans-Günther Sohl, der Ruhrorter Betriebsratsvorsitzende Hans Mechmann, Arbeitsdirektor Friedrich Kübel als Sprecher der Arbeitsdirektoren der Stahlindustrie sowie der Hamborner Betriebsratsvorsitzende Rudolf Judith als Vorstandsmitglied der Industrie-Gewerkschaft Metall würdigten das Leben und die Arbeit des Verstorbenen.



1969 um 6.40 Uhr auf der neuen 12 m-Großrohrstraße begann im Juli 1968 mit der Produktion. Im Juli 1968 bei 102 km, entsprechend 33 000 t Großrohren. Dr. Lehmann stellvertretend für die Belegschaft (Dr. Beckemeyer.)

Internationalen Handelsmesse, die vom 5. bis 26. Oktober in Gelsenkirchen stattfand. Neben der August Thyssen-Hütte AG, den Röhrenwerken AG, Deutsche Edelstahlwerke AG, Niedersächsischer Union AG, Thyssen Schraubenwerke GmbH, Thyssen Stahl AG. Der Thyssen-Stand wurde auch vom Schah besucht.

Meinungen und Meldungen...

Um Parkplätze für Schwerbeschädigte geht es

Dank der rührigen Tätigkeit verschiedener Organisationen und Verbände

Dr. Mommsen und sein neuer Auftrag

Zu den verschiedenartigen Presseveröffentlichungen über seine Berufung zum Staatssekretär im Verteidigungsministerium nimmt Vorstandsvorsitzender Dr. Mommsen Stellung:

Nachdem die Thyssengruppe sich bereit erklärt hat, mich nach Überführung der Thyssen Röhrenwerke AG in die neue Mannesmannröhren-Werke AG im erforderlichen Umfang freizustellen und mich von Aufgaben zu entbinden, die einer Tätigkeit für den Verteidigungssektor entgegenstehen würden, habe ich mich meinerseits bereiterklärt, dem Herrn Bundesverteidigungsminister für die Fragen der Technik und Beschaffung ohne Bezahlung und ohne Übernahme in das Beamtenverhältnis zur Verfügung zu stehen. Ich habe hierbei darum gebeten, daß dem Herrn Bundesverteidigungsminister und mir für Fragen der Organisation von Wirtschaftsabläufen ein Gremium von führenden Persönlichkeiten, die keine Bindung an rüstungswirtschaftliche Programme haben, zur Seite gestellt wird, um möglichst kurzfristig die Probleme auf dem Gebiete der Wehrtechnik und Verteidigungswirtschaft einer abschließenden Beurteilung zu unterziehen.

Da zur Übernahme einer derartigen Aufgabe noch eine Reihe von Vorfragen zu klären sind, ist eine offizielle Beauftragung im obigen Sinne noch nicht erfolgt. Die Übernahme dieser Aufgabe muß im übrigen noch im Einklang mit der ordnungsgemäßen Überführung meines bisherigen Aufgabenbereiches und des Einbaues der bisher von mir geleiteten Unternehmen in die neu zu bildende Mannesmannröhren-Werke AG erfolgen, wozu ich mich persönlich, insbesondere auch im Hinblick auf meine Mitarbeiter, verpflichtet fühle.

Neues in Sachen Arbeitsbeginn

Wieviel Nervenkraft, wieviel Energie wird täglich in unseren Citys vergeudet! Allmorgendlich das Gedränge in überfüllten Bahnen und Bussen, qualvoll-langes Kriechen in Autoschlangen, und dazu die Angst im Nacken, zu spät zu kommen. Abends wiederholt sich die Misere. Ihre Ursache: der überall gleichzeitige Arbeitsbeginn.

Um hier Abhilfe zu schaffen, haben fortschrittlich und sozial denkende Unternehmen und Behörden die „gleitende Arbeitszeit“ eingeführt. Sie hat sich bewährt — wie nicht anders zu erwarten war. Viele Mitarbeiter brauchen jetzt entschieden weniger Zeit für den

gibt es eine Reihe von Maßnahmen, die den Schwerbeschädigten das Leben erleichtern helfen. Meistens handelt es sich aber um nachträgliche, dagegen selten um vorbeugende Maßnahmen. So verfehlen z. B. finanzielle Beihilfen zur Beschaffung von Kraftfahrzeugen völlig ihren Zweck, wenn das Kraftfahrzeug wegen der heutigen Parkraumnot doch nicht für den Weg zur Arbeit benutzt werden kann. Wenn es auch Parkhäuser gibt, so ist es doch einem Schwerbeschädigten nicht zuzumuten, die täglichen Parkgebühren, die kaum unter 5,— DM liegen, zu zahlen, während die firmeneigenen Parkplätze vielfach noch an leitende Angestellte des Unternehmens vergeben werden, denen die Parkgebühren nicht so weh tun würden.

Hier sollte zwischen Gesamtbetriebsrat und der Unternehmensleitung eine Vereinbarung getroffen werden, wonach Schwerbeschädigte bei der Vergabe von firmeneigenen Parkplätzen absolut bevorzugt werden und nicht erst warten müssen, bis zufällig ein Platz frei wird. Von auswärts kommende Kollegen haben genügend Möglichkeiten, ihren PKW in der Nähe des Arbeitsplatzes abzustellen, während

einem Schwerbeschädigten meist der kürzeste Weg nicht zugemutet werden kann.

Falls einem Schwerbeschädigten irgendwelche Parkgebühren entstehen, sollte der Arbeitgeber verpflichtet sein, diese steuerfrei zu erstatten, auch dann, wenn aufgrund der kurzen Entfernung zwischen Wohnung und Arbeitsplatz kein Anspruch auf die Erstattung von Fahrgeld besteht. Dort aber, wo überhaupt keine Parkmöglichkeiten vorhanden sind, müßte eine Lösung gefunden werden. Das kann dadurch geschehen, daß in Parkbereichen aller Art Plätze für Schwerbeschädigte abgegrenzt werden, in Park- und Halteverbotszonen auf den Bürgersteigen. Diese Abgrenzung kann erfolgen durch Hinweisschilder mit der Aufschrift „Parkplatz für Schwerbeschädigte“.

Die Forderung nach Beseitigung aller Hindernisse, die der Erreichung des Arbeitsplatzes mit dem eigenen PKW im Wege stehen, ist wahrhaftig nicht zuviel verlangt. Sie stellt eine wesentliche Voraussetzung für die Erhaltung des Gesundheitszustandes der Schwerbeschädigten dar. Ich bin sehr gespannt, ob der Gesamtbetriebsrat in dieser Angelegenheit etwas unternommen wird.

W. K., Düsseldorf

Ein Vorschlagswesen für Jedermann

Die Veröffentlichungen über das Vorschlagswesen haben mich sehr interessiert. Das A und O der ganzen Sache ist, daß man versuchen will, jeden Betrieb, jeden Arbeitsplatz nach Verbesserungsvorschlägen durchzuforschen.

Weg zwischen Wohnung und Arbeitsstelle. Vor allem aber sind sie nicht schon zu Beginn des Arbeitstages abgehetzt und erschöpft.

Aus den guten Erfahrungen sollte man schleunigst auf breiter Basis die Konsequenzen ziehen. Und wenn schon eine „gleitende Arbeitszeit“ (z. B. wegen Fließbandarbeit) nicht möglich ist, so vielleicht doch wenigstens ein unterschiedlicher Arbeitsbeginn der einzelnen Firmen. Unternehmen, Behörden und Verwaltungen müssen gemeinsam darüber sprechen. Nichts könnte mehr in unser aller Interesse liegen, als eine große „konzertierte Aktion“ in Sachen Arbeitsbeginn.

Natürlich tritt hier der Mann am Arbeitsplatz in den Vordergrund. Man sollte daher auch in dieser Richtung die Weichen stellen und dabei nicht vergessen, jeden Vorschlag gerecht und preiswert zu vergüten. So kommt man am besten bei den Arbeitern an.

Wir wollen uns nichts vormachen, denn es handelt sich hier um eine freiwillige Sache, die 1. während der Freizeit gemacht werden soll und 2. eine Gelegenheit ist, die bei Nichtannahme des Vorschlages negative Gemütsbelastungen erzeugt.

„Darum lieber nicht“, sagen manche Arbeiter. Aber es gilt, viele anzusprechen und zu gewinnen. Man sollte hier nicht kleinlich sein und nicht nur dem Geld geben, der eine „dicke Sache“ vorweisen kann. Geld auch für Hinweise und kleinere Vorschläge wäre angebracht. Der Arbeiter wird dann eher aus seiner Reserve kommen. Aber es wird nach meiner Ansicht bei der Prämierung im einzelnen noch nicht genug gezahlt.

R. C., Mülheim 8

Lernstudio im Werk Poensgen

Wohin hier auf dem Foto die Gäste, so können auch die Schüler dieses Lernstudios unbehelligt vom Nachbarn in einer Zelle ihren Lernstoff individuell erarbeiten.



Mit der Eröffnung des Lernstudios im Werk Poensgen am 9. Dezember wird auch von unseren Düsseldorfer Lehrlingen schneller und besser gelernt werden. Das Lernstudio vermittelt Fachwissen und dient dem programmierten Unterricht. Programme mit allgemeinbildendem Lehrstoff sollen später hinzukommen.

Zur Eröffnung des Lernstudios waren in der Aula der Lehrwerkstatt des Werkes Poensgen mit Vorstandsmitgliedern und leitenden Mitarbeitern des Unternehmens, Angehörige des

Ausbildungswesen, Betriebsratsvorsitzende von Mannesmann und Thyssenrohr, weitere Betriebsratsmitglieder sowie der gesamte Betriebsrat des Werkes Poensgen und viele Gäste versammelt.

Vorstandsmitglied Dr. Wulfert ging in seiner Begrüßungsansprache auf das Werden des zweiten Lernstudios in unserem Unternehmen ein. Vorstandsmitglied Steinhauer befaßte sich mit der Entwicklung des Ausbildungswesens in der Welt und im Thyssenrohr-Bereich und umriß Pläne für die Zu-

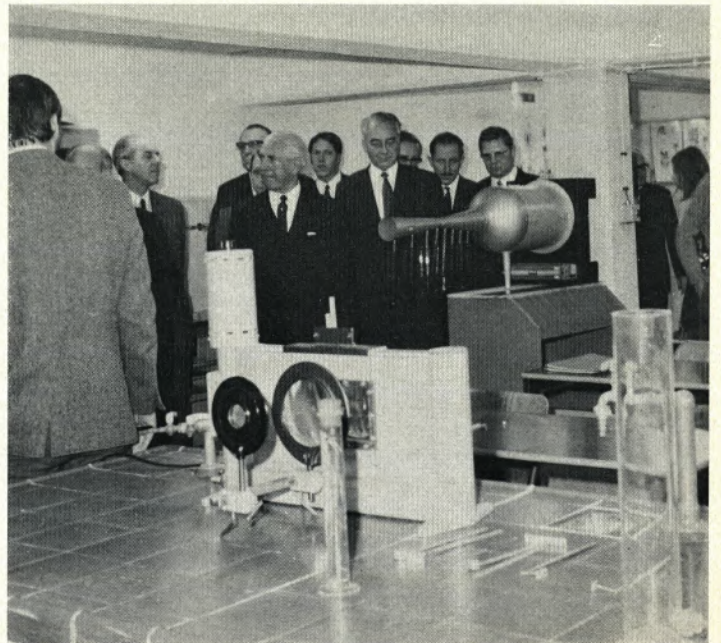
kunft. Mit dem Lernstudio wurden auch neue Ausbildungsstätten für Fachkräfte der Hydraulik, Elektrotechnik und der Elektronik übergeben und von den Anwesenden besichtigt.

Thyssenrohr war, wie der Präsident des Landesarbeitsamtes, Dr. Degen, feststellte, der erste Großbetrieb in der Bundesrepublik, der im Jahre 1968 im Werk Thyssen in Mülheim in fortschrittlicher Weise ein Lernstudio mit programmiertem Unterricht eingerichtet hat und als Schrittmacher auf diesem Gebiet tätig wurde.

Dr. Wulfert während seiner Begrüßungsansprache in der Aula der Lehrwerkstatt des Werkes Poensgen.



Dieser Winderzeuger mit Venturidüse dient zur Demonstration des Druckverlaufes bei Hydrauliklehrgängen.



Probleme in Mülheim



Von links nach rechts: Die Vorstandsmitglieder Kurtwalter Neuhoﬀ, Dr. Ernst Wulffert und Dr. Ernst Wolf Mommsen, Betriebsratsvorsitzender Franz Euler, stellv. Betriebsratsvorsitzender Fritz Klauer sowie die Aufsichtsratsmitglieder Otto Büttner und Stanislaus Chmielina.

Am 12. November fand in der Verladehalle des Blechwerkes die letzte Belegschaftsversammlung des Werkes Mülheim im Jahre 1969 statt. Der stellvertr. Betriebsratsvorsitzende Fritz Klauer konnte neben zahlreichen erschienenen Belegschaftsmitgliedern die Vorstandsmitglieder Dr. Mommsen, Dr. Wulffert, Neuhoﬀ und Philipp, die Aufsichtsratsmitglieder Büttner und Chmielina sowie Vertreter der Gewerkschaften begrüßen. Im Mittelpunkt der Berichterstattung des Betriebsratsvorsitzenden stand die

beabsichtigte Übertragung der Stahlwerke, der Plattierungs- und Sonderstahlabteilungen durch einen Betriebsüberlassungsvertrag an die ATH. Weil nach diesem Vertrag die Betriebsführung dieser Anlagen durch die zukünftige Mannesmannröhren-Werke AG auf Weisung der ATH erfolgt, forderte Euler, bei evtl. Stilllegungsmaßnahmen längere Kündigungsfristen einzuräumen, insbesondere für das SM-Stahlwerk. Dies sei nötig, um die betroffenen Belegschaftsmitglieder rechtzeitig zu informieren.

Darüber hinaus forderte er eine zusätzliche Vereinbarung zwischen Gewerkschaften und den Unternehmen über die Wahrung des sozialen Besitzstandes aller Belegschaftsmitglieder, die von dieser neuerlichen Maßnahme betroffen werden könnten.

Aus der Sorge um den Fortbestand der Arbeitsplätze ergab sich eine lebhafte Diskussion. Der Vorstand wurde mehrfach darauf angesprochen, doch dafür zu sorgen, daß bei evtl. erforderlichen Stilllegungsmaßnahmen die Weiterbeschäftigung im Mülheimer Werk garantiert werde.

Am Schluß der Versammlung verabschiedete sich Vorstandsvorsitzender Dr. Mommsen von der Belegschaft des Werkes Mülheim. Er erinnerte zunächst an die großen Aufbauleistungen in der Nachkriegszeit, an denen viele der auch heute noch bei uns tätigen Belegschaftsmitglieder einen entscheidenden Anteil hatten. Er gab sodann einen kurzen Rückblick auf die im Gesamtunternehmen geleistete Aufbauarbeit und bedankte sich für die stets gute Zusammenarbeit, was insbesondere auch für den Betriebsrat gälte. Er wünschte dem Unternehmen, daß das gute Verhältnis, das stets zwischen Belegschaft, Betriebsrat und Vorstand bestanden habe und auf Grund dessen viele Leistungen der Vergangenheit erzielt wurden, auch in der neuen Gesellschaft fortbestehen möge. Er selbst würde sich allen Mitarbeitern aus seiner 15jährigen Zusammenarbeit auch weiterhin stets eng verbunden fühlen.

Mit großem Interesse verfolgten die Teilnehmer an der Belegschaftsversammlung in Mülheim den Bericht ihres Betriebsratsvorsitzenden.



Russische Kinderweihnacht

Eine große gefrorene Tanne wurde ins Gastzimmer geschleppt. Es dauerte lange, bis sie zurechtgehauen war und endlich aufgestellt werden konnte.

Kälte strömte die Tanne aus, aber allmählich tauten ihre zusammengepreßten Zweige auf; sie richteten sich in die Höhe, gingen auseinander, und im ganzen Haus duftete es nach Tannennadeln. Die Kinder trugen einen Haufen glitzernder Ketten und Schachteln voll Weihnachtsschmuck herein, stellten Stühle vor die Tanne und begannen sie zu schmücken.

Sehr spät erst und in aller Hast wurde zu Mittag gegessen. Im Haus herrschte eine allgemeine Unruhe. Überall stolperten die Kinder herum und wußten nicht, was sie tun sollten. Wurde es denn noch nicht bald Abend? Schrecklich langsam sank die Sonne heute, sie erglühte rosarot, finstere Wolken bedeckten sie dann, und der lila Schatten, den der Brunnen auf den Schnee warf, wurde länger. Endlich gab Mama den Befehl, sich umzuziehen. Nikita fand auf seinem Bett ein blaues Seidenhemd mit besticktem Kragen-Saum und Ärmeln, einen geflochtenen Gürtel mit Quasten und samtene Pantyhosen. Er kleidete sich an und lief zur Mama. Im Spiegel erblickte Nikita einen schmucken und wohlgesitteten Knaben. War das wirklich er?

Auf den Zehenspitzen schlich Nikita sich in den Korridor und sah dort ein Mädchen ganz in Weiß auf sich zukommen. Über einem gestärkten Musselinrock trug es ein prächtiges Kleid, eine große weiße Schleife saß im Haar, und sechs Korkenzieherlocken fielen zu beiden Seiten des ebenfalls nicht wiederzuerkennenden Gesichts auf die mageren Schultern. Lilja musterte Nikita und schnitt ihm eine Grimasse.

„Du hast wohl gedacht, ich bin ein Gespenst?“ neckte sie ihn. „Oder warum sonst bist du so erschrocken?“ Und sie schritt hochmütig an ihm vorüber ins Kabinett und setzte sich dort mit untergeschlagenen Beinen auf den Diwan.

Nikita folgte ihr und nahm am anderen Ende des Diwans Platz. Im Zimmer brannte der Ofen, das Holz knisterte, Funken sprühten. Jetzt erschien Viktor.

Er trug eine blaue Uniform mit hellen Knöpfen und betrestem Kragen, der so eng war, daß er Mühe hatte zu sprechen. Viktor setzte sich in einen Sessel und schwieg. Aus dem Gastzimmer nebenan war zu hören, wie Mama mit Papier raschelte und etwas auf den Boden stellte. Viktor stahl sich ans Schlüsselloch, aber es war von der anderen Seite verhängt.

Da wurde an die Haustür geklopft; Stimmen und viele kleine Schritte ließen sich vernehmen. Das waren die Kinder aus dem Dorf.

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür. Die Kinder sprangen vom Diwan. Im Gastzimmer erstrahlte der Tannenbaum in vielen, vielen Kerzen vom Boden bis zur Decke. Wie ein Feuerbaum stand er da, gleißend von Gold, von Funken, von langen Kometenschweiften. Ein sattes, warmes Licht ging von ihm aus, es duftete nach Tannennadeln, Mandarinen und Honigkuchen.

Die Kinder standen fassungslos da und wagten sich nicht vom Fleck zu rühren. Die anderen Türen zum Gastzimmer wurden geöffnet, und die Dorfjungen und Mädchen kamen herein und drängten sich an der Wand. Ihre Filzstiefel

knallte es in einem fort, es roch nach Schießpulver, die Papiermützchen raschelten. Lilja ergatterte eine Papierschürze mit kleinen Taschen. Sie zog sie an. Ihre Wangen glühten wie Äpfel, ihre Lippen waren schokoladeverschmiert. Immerzu lachte sie und blickte auf eine riesige Puppe, die unter dem Weihnachtsbaum auf einem Korb saß.

Auch für die Jungen und Mädchen aus dem Dorf lagen Päckchen mit Geschenken unter dem Baum.

Jetzt war nur noch das Knacken von Nüssen zu hören, das Knirschen von Nußschalen unter den Füßen, das aufgeregte Atmen der Kinder, die ihre Geschenke auswickelten.

Wieder setzte sich Mama an den Flügel, und noch einmal tanzten die Kinder singend um den Baum, aber schon waren die Kerzen heruntergebrannt; Arkadij Iwanowitsch sprang in die Höhe und löschte sie. Mama schloß den Flügel und führte alle ins Eßzimmer, wo der Teetisch gedeckt war. Nach dem Tee wurden unter Arkadij Iwanowitschs Leitung Pfänderspiele gemacht, aber die Kinder waren müde und satt und nicht mehr fähig, recht aufzupassen. Schließlich

Der Hollezweig

Thilo Scheller

Die Äste stehen schräg und kahl im Baum,
die Knospen aber warten ihrer Auferstehung.
Kalt sind die Nächte. Flocke fiel und Flaum,
da halte ich im Garten feierlich Begehung.
Ich schneide einen Knospenzweig vom Kirschenbaum
und trage ihn als Weihnachtsboten mir ins Haus.
Erst steht er dürr im Krug und regt sich kaum,
doch Tag um Tag dehnt er und streckt sich aus.
Auf einmal ist die Hohe Nacht des Jahres da –
auf steigt das neue Jahr, auf steigt ein neues Hoffen.
Ich stehe fromm am Krug, weil Wunderbares mir geschah:
Am Hollezweig stehn alle Blüten schlechweiß offen.
So macht ein schlichter Blütenzweig uns offenbar:
Schlägt auch der Winter alle Welt in Eis und Bann,
aus allen Knospen springt es bald, das neue Jahr,
und immer neu hebt Blühen und Fruchten an.

hatten sie ausgezogen, und sie standen da in Wollstrümpfen. Rote, rosa oder gelbe Hemden trugen sie und bunte Kopftücher.

Nun stimmte Mama am Flügel eine Polka an. Nikita streckte Lilja seine Hand hin. Sie gab ihm die ihre. Arkadij Iwanowitsch, der Hauslehrer, griff sich eines der Dorfkinder heraus und hüpfte mit flatternden Rockschoßen rund um den Tannenbaum, und schließlich war der Weihnachtsbaum von lauter tanzenden und singenden Kindern umringt.

Nun holte sich Nikita ein Knallbonbon vom Baum und riß das Papier auf. Ein Mützchen kam zum Vorschein. Jetzt

schief ein ganz kleiner Junge im getupften Hemd ein, er fiel vom Stuhl und begann laut zu weinen.

Mama sagte, daß die Weihnachtsfeier beendet sei. Die Kinder gingen in den Flur, wo ihre Filzstiefel und Halbpelze entlang der Wand aufgereiht waren. Sie zogen sie an, und der ganze Haufen lief fröhlich in den Frost hinaus.

Nikita begleitete die Kinder ein Stück weit. Als er allein nach Hause zurückkehrte, stand hoch am Himmel der Mond, und Nikita kam er so vor, als ginge er im Traum.

(Aus dem Russischen übertragen von Herta Schult)

Alexej Tolstoi

Die Sonne wieder holen

Wir stapfen durch feuchtgrauen Nebel, Steffel und ich. Totes Laub schlägt raschelnd um unsere Füße, und der Himmel hängt so bleischwer herunter, als habe er alles, was jemals Frühling, Sommer und bunter Herbst war, für immer verschluckt.

Grämlich trotte ich vor mich hin, aber Steffel kümmert sich nicht um den melancholischen Abgesang des Jahres. Er hat seinen Ball mitgenommen, und der Ball ist noch so neu und rot, daß er alle trüben Horizonte überstrahlt.

„Paß mal auf, wie ich fangen kann“, sagt er und wirft ihn wieder in die Luft. Aber diesmal hat er Pech. Der Ball kommt nicht zurück, sondern fliegt über einen Zaun.

„Mein Ball!“ jammert Steffel, und gleich darauf folgt der unvermeidliche Refrain: „Mutti, hol ihn wieder!“

Skeptisch sehe ich das Ungetüm von Zaun an, während Steffel hoffnungsvoll zu mir aufblickt. Denn er ist noch in dem Alter, wo man unerschütterlich der Illusion anhängt, daß Mutti alles kann.

„Der Zaun ist zu hoch“, wehre ich ab, unspornlich wie ich bin und mit tiefer Abneigung gegen Klettern und Kraxeln im Blut.

Aber Steffel macht genau das gleiche ungläubige Gesicht wie neulich, als der Nachbarsjunge die Existenz des Weihnachtsmannes leugnen wollte...

„Mutti“, sagt er, und alles Vertrauen seiner vier Jahre liegt in diesen Worten, „da kommst du doch drüber.“

Kein Zweifelsschimmer an meiner Allmächtigkeit trübt seinen Blick, und von soviel Zuversicht geschoben, wälze ich mich tatsächlich über den Zaun und hole den Ball zurück.

Der Nebel ist inzwischen noch dichter geworden, rauchig und voll Moderdunst. „Wenn doch nur die Sonne käme“, murre ich, böse auf dieses Wetter und diesen Tag und diese Welt.

Irgend etwas in meinen Worten muß durch Steffels Ballseligkeit hindurchgedrungen sein. Er bleibt stehen und starrt in den Himmel, so, als sähe er zum ersten Male die graue, lichtlose Masse dort oben. „Warum scheint denn die Sonne nicht?“

„Weil bald der Winter kommt“, sage ich frierend und voll Widerwillen, „da verschwindet die Sonne. Es wird früh dunkel und scheußlich kalt. Weißt du das nicht mehr vom vorigen Jahr? Und wie wir immer gesungen haben: „Ach, wie ist es kalt geworden und so traurig, öd' und leer?“ Steffel faßt erschrocken nach meiner Hand.

„Da wollen wir aber lieber weglaufen.“ Es klingt so ängstlich, daß ich schnell all die Winterfreuden hervorhole, die ich ins Loch meiner schlechten Laune hatte fallen lassen. „Und Schnee gibt's“, sage ich munter, „da können wir rodeln und Schneemänner bauen. Und das Christkind kommt.“

Zu spät. Steffels Gesicht verzieht sich, er fängt an zu weinen.

„Die Sonne soll wiederkommen, die Sonne soll gleich wiederkommen.“ Und dann plötzlich hoffnungsvoll:

„Mutti, hol die Sonne wieder.“

Da steht mein Sohn und sieht mich an, jämmerlich und doch schon halb getröstet. Denn es ist nur halb so schlimm. Mutti kann alles.

„Ach, Steffel“, will ich anfangen, um ein Bild menschlichen und selbst mütterlichen Unvermögens zu entwerfen. Aber dann denke ich, daß ihm noch Zeit genug bleibt, sich damit herumzuschlagen, ein ganzes Leben, und so sage ich stattdessen: „Im Frühling, Steffel. Im Frühling hole ich sie wieder.“

„Ist das bald?“

„Ja, bald. Spiel nur inzwischen mit nem Ball.“

Eine Weile überprüft er das Angebot. Dann nickt er zufrieden, schluckt noch ein paarmal und fängt wieder an, seinen neuen roten Ball zwischen sich und den Horizont zu werfen. Irina Korschunow

Im Laden der Kinder

Das Schaufenster hat sich seit fünfzig Jahren nicht verändert. Es wird von einem dunklen Holzrahmen eingefast, ist hoch, nicht sehr breit und hat kaum Tiefe. Kein Dekorateur hat hier einen Blickfang geschaffen; was hier ausgestellt wird, ist gleichberechtigt.

Es ist der Laden der Kinder. „Ich möchte gern...“, sagt ein kleiner Junge und hält dem Ladenbesitzer einen Groschen hin. Unschlüssig steht er da. „Dann guck dir mal alles an und such dir was Schönes aus“, sagt der Besitzer freundlich. Denn hier wird die Behauptung widerlegt, daß man heute für einen Groschen nichts mehr kaufen kann.

Ein kleines Mädchen hält stolz ein rotes Portemonnaie in der Hand. „Ich möchte gern...“, beginnt sie und ihre Augen schweifen ratlos hin und her.

„Für einen Groschen?“ fragt der Besitzer. „Für zwei!“ sagt sie im Ton einer Kapitalistin.

„Oh, für zwei! Ja, was soll's denn sein? Etwas zum Essen oder zum Spielen?“

„Zum Spielen!“

Der Mann führt sie in den hinteren Teil des Ladens. Dort stehen altertümliche Bonbongläser, die mit bunten Bällen, Miniaturschiffchen und Autos, mit Flöten und Murmeln gefüllt sind.

Das Mädchen sieht sich alles genau an und schüttelt den Kopf. „Nein, das nicht...“

„Warte mal“, sagt der Ladenbesitzer, „ich habe hier noch etwas ganz Schönes.“ Und er geht an ein Regal und holt einen schwarzen Pappkarton hervor.

Der kleine Junge hat es bemerkt, er kommt, angelaufen, stellt sich auf die Zehenspitzen... Was wohl darin sein mag? Langsam nimmt der Mann den Deckel ab. Da stehen lauter kleine Pferdekutschen in dem Karton, mit Pfeilen davor.

„Wieviel kosten die?“ fragt der Junge gespannt.

„Einen Groschen“, sagt der Ladenbesitzer.

„Ich möchte die gelbe mit dem schwarzen Pferd“, sagt der Junge schnell.

„Und ich die rote mit dem Schimmel“, entschließt sich das Mädchen. Und da es nun etwas zum Spielen hat, nimmt es für den zweiten Groschen noch etwas zum Lutschen.

Die Kinder kommen am liebsten allein in den Laden. Sie wissen nämlich genau: Mütter haben nicht soviel Geduld.

Der Ladenbesitzer hat viel mehr Verständnis für seine kleinen Kunden. „Kinder muß man in Ruhe lassen“, erklärt er. „Man darf ihnen nichts aufschwätzen. Sie wollen für ihre Groschen die Herrlichkeit auf Erden haben, und die findet man nicht in fünf Minuten.“ Hilde Wallis 12

Arbeitsdirektoren tagten in Rom



Die Gruppe der Arbeitsdirektoren in Rom während einer Besprechung.

Anfang September fand in Rom eine internationale Arbeitstagung zwischen italienischen Arbeitgebern, italienischen Gewerkschaften und einer Gruppe von Arbeitsdirektoren aus der Bundesrepublik statt. Von unserem Unternehmen nahm Vorstandsmitglied Friedrich Steinhauer an der Tagung teil. Die Besprechungen, die unter der Leitung von DEW-Arbeitsdirektor Bernhard Boine geführt wurden, hatten zum Ziel, in Italien und in der Bundesrepublik die Beziehungen zwischen Unternehmern und Gewerkschaften, Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Sinne einer engen Zusammenarbeit zu stärken.

In der Diskussion stellte sich heraus, daß deutsche gesetzliche Regelungen nicht einfach auf italienische politische und wirtschaftliche Verhältnisse übertragen werden können, aber in der italienischen Wirtschaft noch viel getan werden muß, um eine ähnliche Zusammenarbeit aller an der Wirtschaft Beteiligten auf der Grundlage gegenseitiger Anerkennung und gegenseitigen Vertrauens zu erreichen, wie es das deutsche Betriebsverfassungsgesetz zum großen Teil schon verwirklichen konnte.

Im Anschluß an die Arbeitstagung wurde die Delegation der deutschen Arbeitsdirektoren in Castelgandolfo von Papst Paul VI. empfangen. Papst Paul sprach dabei: „Wir heißen Sie mit Ihren Angehörigen herzlich in Castelgandolfo willkommen!“

Sie stehen in leitender Stellung der deutschen Eisen- und Stahlindustrie.

Bei Gelegenheit unseres kürzlichen Besuches in Genf wiesen wir vor der Hauptversammlung der Internationalen Arbeitsorganisation auf die Würde der Arbeit und die Würde des Arbeiters hin sowie auf die Forderungen der sozialen Gerechtigkeit. Wir wissen, daß Sie sich in Ihrer Funktion besonders bemühen, diese Richtlinien in die Tat umzusetzen, und können Sie in dieser vornehmen Haltung nur bestärken.

Mit besonderer Genugtuung erfahren wir, mit wie großem Interesse Sie sich der zahlreichen Gastarbeiter in Ihren

Betrieben annehmen, und danken Ihnen hierfür. Wir senden allen und ihren Familien unseren väterlichen Gruß und Segen.

Ihnen aber, sehr geehrte Herren, und allen Angehörigen wünschen wir von Herzen Gottes bleibenden Schutz und Beistand.“

Nach diesem offiziellen Grußwort setzte der Papst seine Ansprache in freier Rede fort. Er begrüßte die Mitglieder der Delegation einzeln und überreichte jedem als Andenken seine Pontifikatsmedaille.

Vorstandsmitglied Friedrich Steinhauer und Frau beim Empfang durch Papst Paul VI.



Hohe Prämien für Einsender von



Vorstandsmitglied Kurtwalter Neuhoff während seiner Ansprache zur Ehrung der prämierten Teilnehmer am Betrieblichen Vorschlagswesen.

Nicht nur mit einem Händedruck werden gute Verbesserungsvorschläge bei Thyssenrohr belohnt! Das ist auf den Werbeplakaten zu lesen, die z. Z. in allen Betrieben in Mülheim, Düsseldorf und Dinslaken aushängen; das beweisen aber auch die in den letzten drei Jahren bei Thyssenrohr für Verbesserungsvorschläge gezahlten Prämien in der Höhe von 306 720,— DM.

Für das verhinderte Vorstandsmitglied Friedrich Steinhauer ging Vorstandsmitglied Kurtwalter Neuhoff in seiner Ansprache anlässlich der Feierstunde am 6. November im Vorstandskasino von Thyssenrohr in Düsseldorf, in der 42 Belegschaftsmitgliedern Dankschreiben und Prämien für besonders gute Vorschläge überreicht

wurden, näher auf die Wichtigkeit des Vorschlagswesens ein. Die Gesamthöhe der in dieser Feierstunde verteilten Prämien betrug 45 885,— DM für 36 Verbesserungsvorschläge aus dem Werk Mülheim, 4 Vorschläge aus dem Werk Düsseldorf und 2 Vorschläge von der Hauptverwaltung.

Schon mehrmals wurden verdiente Mitarbeiter der Werke in den letzten Jahren in das Vorstandskasino im Thyssen-Haus eingeladen. Auch diesmal waren, wie bei der Feierstunde im Mai, vier Einsender dabei, von denen jeder mehr als 10 Verbesserungsvorschläge innerhalb von knapp drei Jahren eingereicht hatte. Von diesen waren mehr als acht prämiert worden.

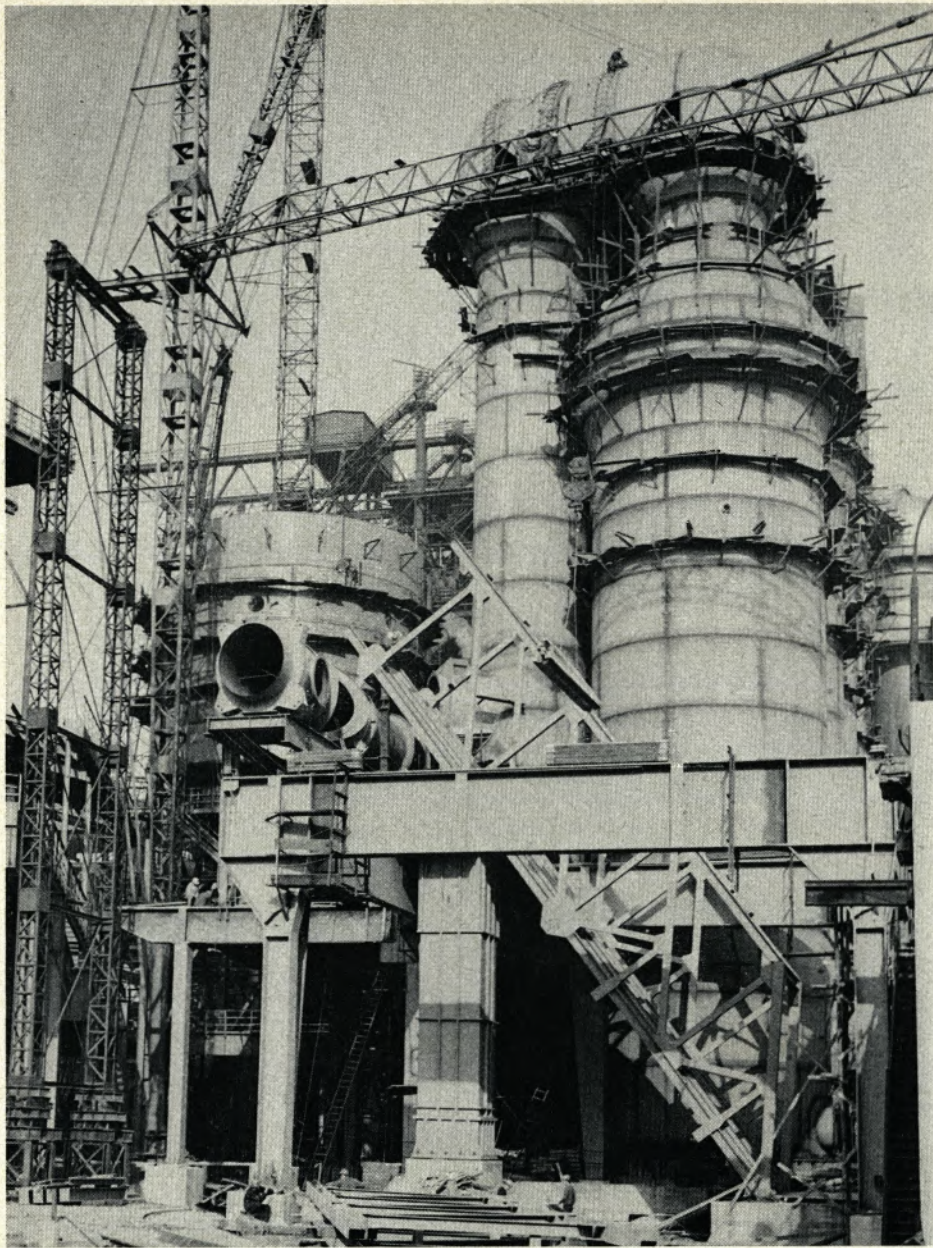
Für wie wichtig das Betriebliche Vorschlagswesen von allen Seiten unseres Unternehmens angesehen wird, beweist die Tatsache, daß außer den eingeladenen Einsendern auch die Vorstandsmitglieder Dr. Wulfert und Philipp, die Leiter von Werken und Betrieben, die Aufsichtsratsmitglieder Büttner und Chmielina sowie Betriebsratsmitglieder an der Feierstunde teilnahmen.

Vorstandsmitglied Kurtwalter Neuhoff bedankte sich bei den Preisträgern und betonte: „Wir sind stolz und zugleich froh, in unseren Werken und in der Hauptverwaltung feststellen zu können, daß die Arbeitnehmer, egal auf welcher Stufe der Werkshierarchie

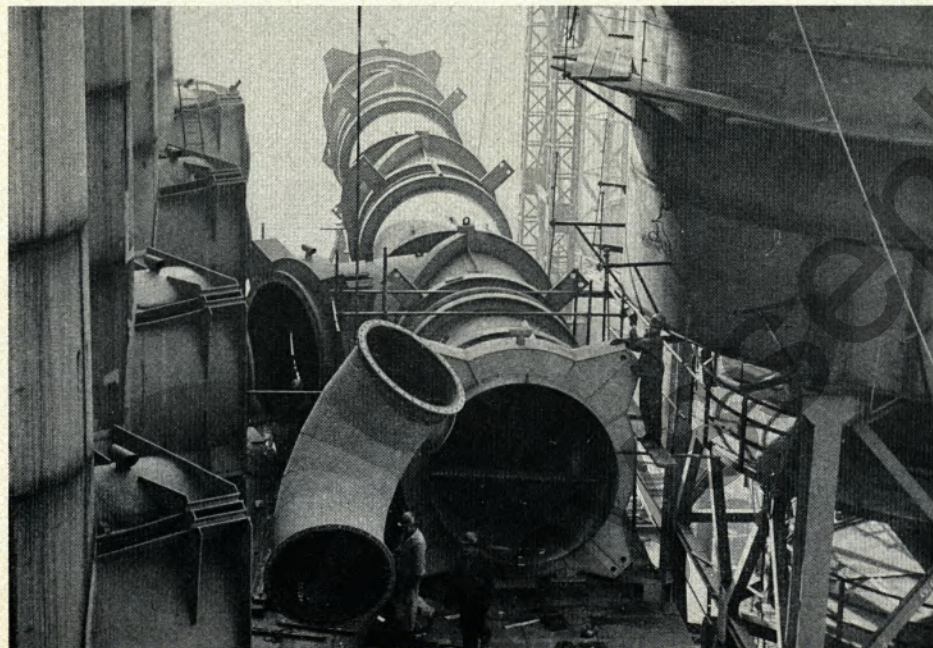
sie stehen, einen großen Schritt in die Zukunft getan haben. Sie stehen nicht mehr kritiklos an Arbeitsplätzen, verrichten in der Mehrzahl nicht mehr nur mechanisch ihre Arbeit, sondern haben begonnen, echt mitzudenken und sich verantwortungsvoll in den Ablauf des Arbeitsprozesses einzuschalten.“ Die große Zahl der Prämienträger beweist, wie sehr sich die Idee des Betrieblichen Vorschlagswesens in den Werken von Thyssenrohr durchgesetzt hat. Im Jahre 1967 wurden 399 Vorschläge eingereicht. Im Jahre 1968 waren es sogar 718. Im laufenden Jahr dürften die Verbesserungsvorschläge voraussichtlich dieselbe Höhe erreichen wie im vergangenen Jahr. Als besonders erfreulich ist hierbei auch die Steigerung der Qualität der Vorschläge festzustellen.

Nicht zufällig fand die zweite Feierstunde im Hochhaus am Eisenhütten-tag statt. In den Vorträgen des Eisenhütten-tages, von denen zwei von Thyssenrohr-Ingenieuren gehalten wurden, wurde auf durchgeführte oder zu planende Rationalisierungen hingewiesen. Auch jeder Verbesserungsvorschlag, der in unseren Werken durchgeführt wird, bedeutet Rationalisierung.

Überall in der Welt hat man erkannt, wie wichtig das Mitdenken von Betriebsangehörigen ist. Trotz bester Planung und Durchführung der Mondflüge 14



Unsere Aufnahme zeigt einen der vier Cowper, die Klönne für die ATH liefert und die vom TRB durch eine Heißwindleitung mit dem neuen Ruhrorter Hochofen 6 der ATH verbunden werden. Im Vordergrund rechts der aus einem Gitter- und einem Brennschacht bestehende Cowper, links daneben die ersten Teile der montierten Heißwindleitung. Foto unten: Teile des Hauptstrangs der Heißwindleitung mit einem der Anschlußstützen zum Cowper. Charakteristisch für die Leitung sind die Verspannungs- und Verstärkungsstrukturen.



TRB und KI Verbesserungsvorschlägen

Im Zuge der Stahlerzeugung in unserem Konzern machte der ständig steigende Roheisenbedarf den Neubau einer weiteren Hochofenanlage nötig. Bei der ATH, Werk Rort, läuft die Montage für den neuen Hochofen 6 auf vollen Touren, da der Anstich des Hochofens im kommenden Frühjahr erfolgen soll.

Der Hochofen wird von der GHH und die dazugehörige Cowperanlage von der Fa. Aug. Klönne, Dortmund, erstellt. Klönne beauftragte den TRB mit der Verlegung der Versorgungsleitungen der Cowperanlage.

Die Cowperanlage hat 4 Winderhitzer, in denen der zum Hochofenbetrieb benötigte Heißwind erzeugt wird. Die Winderhitzer sind nach dem englischen Ing. Edward Alfred Cowper benannt.

Im einzelnen stehen zur Verlegung an: Heißwindleitung mit Cowper- und Hochofenanschlüssen, Kaltwindleitung, Brenngasleitung, Brenngasleitung, Starkgasleitung und eine Mischwindleitung.

Das Liefergewicht beträgt ca. 570 t. Die Blechlieferrung für die Anfertigung der Großrohre erfolgte durch TRW und die Fertigung der Großrohre durch den TRB.

Die Verlegung der Rohrleitungen ist schwierig, da die Leitungen zwischen 0 und 40 m hoch montiert werden müssen. Die einzelnen Rohrleitungsteile sind bis zu 12 t schwer und werden mittels Schwenkmasten und einem Turmdrehkran gezogen.

Der Sammelstrang der Heißwindleitung zwischen den Cowpern und dem Hochofen hat einen ϕ von 2620 mm x 12 mm Wandstärke und ist aus Werkstoff MR St 37-3. Die Anschlüsse zu den Cowpern bzw. zum Hochofen sind NW 2400. Die gesamte Heißwindleitung ist mit feuerfesten Steinen ausgemauert. Im Innern beträgt die Heißwindtemperatur 1500° C und am äußeren Mantel nur noch rd. 100° C. Durch

haben die Raumfahrer — wie in der Fernsehsendung am 24. 11. 1969 betont wurde — bereits vor ihrer Landung an ihre Bodenzentrale in Houston durchgegeben, daß sie einige Verbesserungsvorschläge zu machen hätten. Es gibt selten ein Vorhaben in der Welt, das so durchdacht und vorgeplant ist wie die Weltraumfahrt. Und dennoch sind auch hier noch Verbesserungsvorschläge möglich und nötig.

Am Vormittag des Eisenhüttenfestes sprach Ober-Ing. Pfeiffer über die modernste Rohrkontistraße Europas in Mülheim, die erst vor ca. fünf Jahren nach einer ausgezeichneten Vorarbeit und Planung und nach einem höchst fortschrittlichen System gebaut wurde. Inzwischen sind schon wieder viele Patentanmeldungen und weit über 70 Verbesserungsvorschläge aus dem Bereich der Rohrkontistraße für eine weitere Modernisierung dieser Anlage eingegangen.

Dies zeigt, daß wir noch am Anfang einer Entwicklung stehen, bei der jedes einzelne Belegschaftsmitglied aufgerufen wird, nicht nur seine Arbeitskraft, sondern auch seine Ideen dem Unternehmen zur Verfügung zu stellen. Vorstandsmitglied Philipp sprach davon, daß jeder Mensch drei Pfund Gehirn habe, und die drei Pfund Gehirn es ermöglichen könnten, jedes Jahr mindestens eine Idee zu haben und die Idee auch in einem Verbesserungsvorschlag auszudrücken. Nur wenn alle gemeinsam an dem großen Ziel arbeiten, die



Dir. Schulte-Berge (l.), die Vorstandsmitglieder Philipp (2. v. l.) und Neuhoß (Mitte) sowie Dipl.-Ing. Jebens (r.) mit den Mehrfacheinsendern.

Arbeitsplätze auch für die Zukunft zu erhalten, werde dieses Ziel auch mit Sicherheit für die Zukunft erreicht. Vorstandsmitglied Kurtwalter Neuhoß drückte die Zufriedenheit des Vorstandes darüber aus, daß sich das Betriebliche Vorschlagswesen bei Thyssenrohr eines immer mehr zunehmenden Interesses erfreue. Dies sei ein Beweis dafür, daß auch in einem großen Unternehmen die einzelnen Beleg-

schaftsmitglieder nicht in der Anonymität stecken zu bleiben brauchten. Er bat die Anwesenden, auch ihren Kollegen das Gedankengut des Betrieblichen Vorschlagswesens nahe zu bringen, und sie aufzufordern, dem Werk ihre Ideen zu unterbreiten. Die Überreichung der Dankschreiben und Prämien unterstrich Kurtwalter Neuhoß' Ausspruch: „Gute Ideen belohnen wir nicht nur mit einem Händedruck!“

Teilnehmer an der Feierstunde für die prämierten Einsender von Verbesserungsvorschlägen im Vorstandskasino des Thyssen-Hauses.





Unsere Aufnahme zeigt das Herausheben eines gewärmten Plattierungskastens mit dem Zangenkran aus einem Tiefofen. Er wird anschließend auf dem Fünf-Meter-Grobblechgerüst zu plattierten Blechen ausgewalzt.

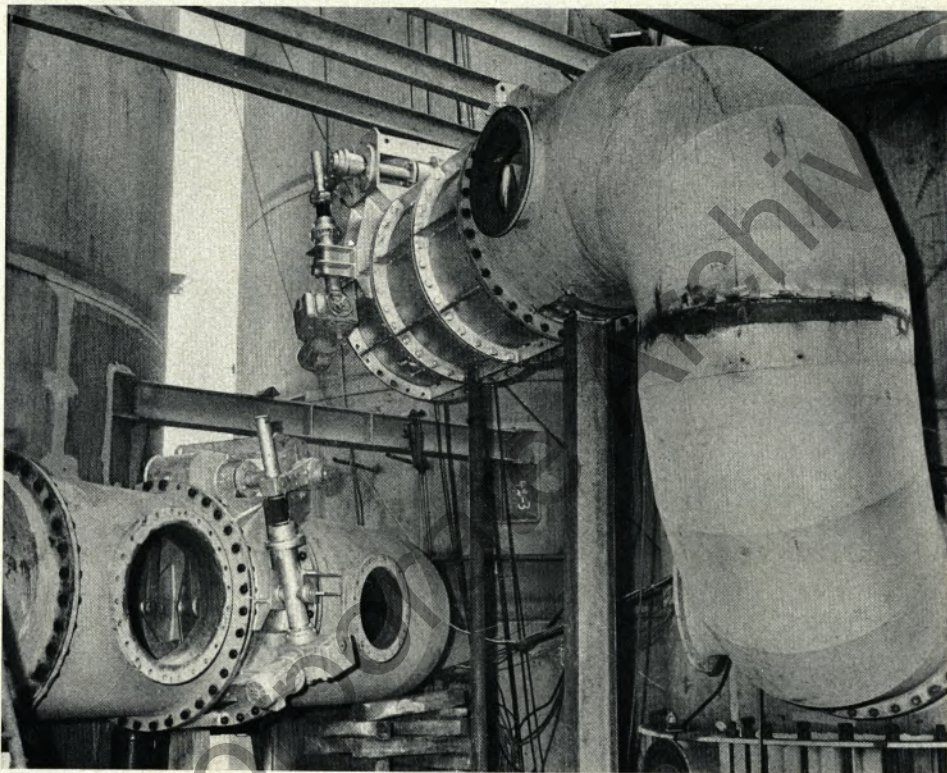
Unsere Fünf-Meter-Grobblechstraße in Mülheim, auf der das Auswalzen vorgenommen wird, ist zur Zeit das größte und modernste Walzwerk dieser Art in Europa.

öinne bauen für die ATH

den hohen Innendruck von 3,5 atü für eine Leitung dieser Größenordnung und die hohe Gewichtsbelastung durch die Ausmauerung wurden an den Auflagerpunkten und Abzweigstücken aufwendige Verstärkungsstrukturen notwendig.

Die auftretenden Wärmedehnungen werden von mehreren Wellrohrkompensatoren aufgenommen, die über den ganzen Dehnungsbereich mit Zugstangen verspannt werden. Am Hauptstrang werden für die Verspannung 8 Spannstangen mit 70 mm ϕ von je ca. 33 m Länge benötigt. Die Belastung der Verspannungen aus dem Innendruck beträgt rd. 215 t. Die Verlegung der Leitung muß mit größter Genauigkeit erfolgen, um einen einwandfreien Betrieb der Anlage sicherzustellen.

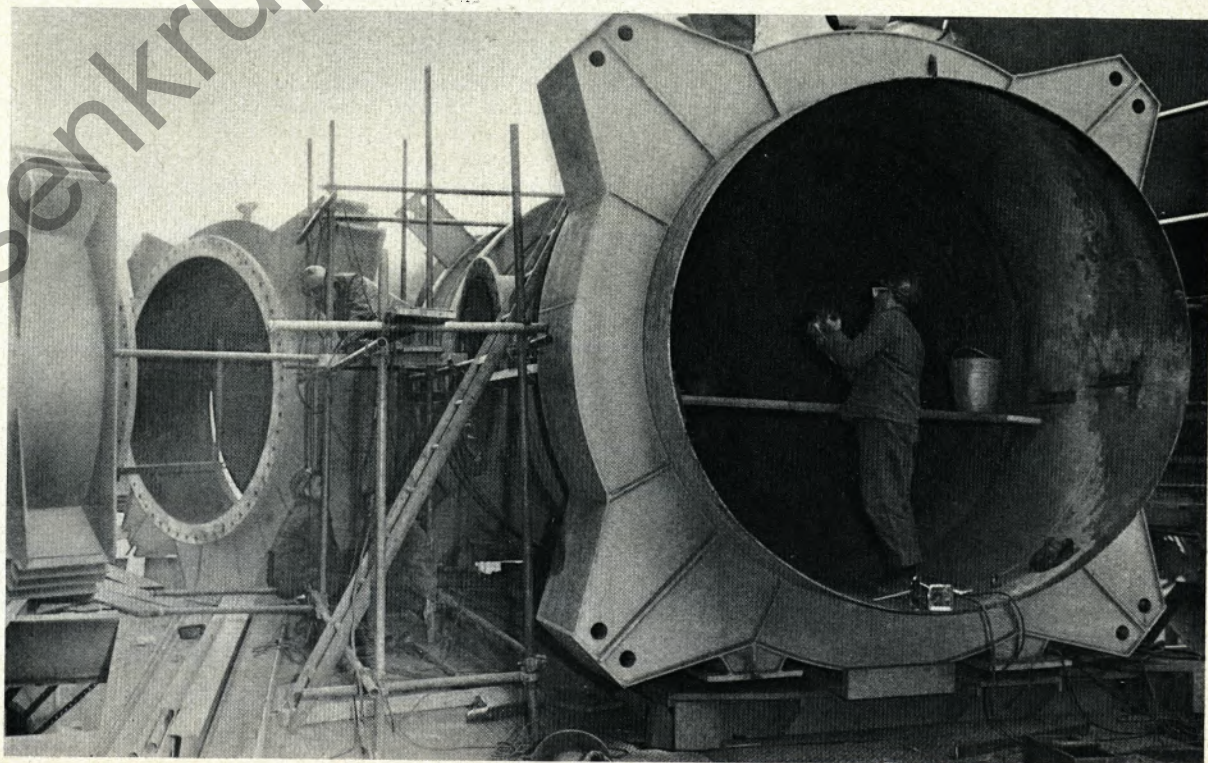
Durch die örtlichen Gegebenheiten wurden die Sammelleitungen für Brennluft, Kaltwind, Starkgas und Mischwind in ca. 40 m Höhe parallel zu den Cowpern angeordnet. Die Stichleitungen NW 1400 zu den Anschlüssen an dem Gitter bzw. Brennschacht des einzelnen Cowpers sind vertikal angeordnet. In die Stichleitungen sind Herschel- und Venturirohre zum Messen und Steuern der durchfließenden Luft- bzw. Gasmengen angeordnet. Um einen höchsten Genauigkeitsgrad der Messung bzw. der Regelung zu erreichen, mußten die lich-



Rechts im Bild die ersten Teile der Brenngasleitung, links ein Stück der Brennluftleitung mit den Anschlüssen an die Brennschächte der Cowper.

ten Durchmesser innerhalb der einzelnen Regelstrecken überdreht werden. Der in den Gitterschächten eintretende Kaltwind mit einer Temperatur von 160° C wird in den Cowpern bis auf 1500° C aufgeheizt. Die Aufheizung er-

folgt durch Verbrennung von gereinigtem Gichtgas unter Zusatz von Frischluft im Brennschacht. Durch Zusatz von Koksgas kann der Heizwert des Gichtgases, falls erforderlich, erhöht werden.



So hoch wie eine Wohnstube ist der Innendurchmesser der Heißwindleitung. Unser Foto zeigt einen Blick auf die Montagearbeiten.

Kennedy-Buch für „Sehr gut“



Brigitte war die Beste! Die junge Mülheimerin mit den langen blonden Haaren bestand die Bürohilfsinnenprüfung mit der Note „sehr gut“. Brigitte Schröter hatte als einzige von 92 Thyssen-Lehrlingen mit diesem ausgezeichneten Ergebnis abgeschnitten. Bei der Lehrabschlußfeier im Kasino des Thyssen-Hauses in Düsseldorf am 30. September erhielt die junge Mülheimerin zur Belohnung ein Kennedy-Buch.

Die Rhythmikergruppe der Thyssen Röhrenwerke spielte als Auftakt zur Feierstunde „Die Antwort weiß ganz allein der Wind“ von Bob Dylan. Die Vorstandsmitglieder Dr. Mommsen und Friedrich Steinhauer verteilten dann Bücher an die Lehrlinge, die mit Prädikat abgeschlossen hatten.

Von den Lehrlingen kamen 76 aus Mülheim, die restlichen 16 aus Düsseldorf. Ein Lehrling konnte seine Prüfung bereits nach einer um zehn Monate verkürzten Lehrzeit beenden. Vorstandsmitglied Steinhauer dankte den Lehrlingen für die vorzüglichen Leistungen und Abschlussergebnisse und stellte fest, es sei für die Thyssen Röhrenwerke die letzte Lehrabschlußfeier. Dr. Mommsen appellierte an die jungen Mitarbeiter, ständig an der Erweiterung ihres Bildungsstandes zu arbeiten, und die großen Chancen wahrzunehmen, die die Industrie heute der Jugend bietet.



Oben und Mitte: Die Vorstandsmitglieder Dr. Mommsen (oben rechts) und Friedrich Steinhauer zeichnen die besten der Lehrlinge mit Buchprämien aus. — Unten: Lehrlinge und Ausbilder während der Feierstunde im Thyssen-Haus anlässlich ihres Lehrabschlusses.



Männer und Spielzeug

Spielzeug für Kinder: das ist ein Schwindel der Kulturgeschichte. Spielzeug wurde von Männern für Männer erfunden und ist nur als Vorwand für Kinder gedacht. Ich habe manchmal den Eindruck, als kämen Kinder vor allem dazu auf die Welt, um den Männern einen Grund zur Herstellung von Spielzeug zu geben. Ich kann mir auch denken, daß eher Kinder auf Spielzeug verzichten können als richtige Männer. Denn es gibt kaum einen Schreibtisch, in dem nicht eine tanzende Maus, eine schwanzwackelnde Ente oder ein drolliger Teddybär ihr verschämtes Leben führen.

● Großvater war ein Mann, der wenig Anlaß gab, daß wir ihn bedauern. Er trug einen weißen Vollbart, einen schwarzen Gehrock und graumelierte Würde. Er besaß einen Geldschrank, eine Kiste mit guten Zigarren, einen Weinkeller und eine Kollektion Kinder. Alle diese Besitztümer hatten die Eigenschaft, daß sie sich trotz starken Verschleißes erneuerten.

Aber manchmal bedauere ich Besitzer ihn doch. Ich stelle mir ihn vor, wie er seinen Kindern zusah, wenn sie auf dem Teppich mit Teddybären, Bauklötzchen, Murmeln und Schaukelpferden spielten und er mit der entsagungsvollen Rolle des Betrachters abgefunden wurde. Denn Bart und Würde hinderten ihn daran, sich auf den Teppich zu legen und die Direktive des Spiels an sich zu reißen. Und ein Gehrock auf einem Schaukelstuhl wirkt leicht komisch.

Da hat es unsere Generation leichter! Wir besitzen zwar keinen Geldschrank, und eine Zigarrenkiste hat bei mir nur die zweckentfremdete Aufgabe, die vom Zugriff der Steuern geretteten schmalen Reste meines Einkommens zu beherbergen. Aber dafür dürfen wir Männer von heute Schaukelpferde zuschanden reiten und Teddybären mit ins Bett nehmen, ohne den Nimbus der Männlichkeit zu verlieren. Wir dürfen wieder offen die Forderung aussprechen: wir wollen ein Kinderspielzeug nicht nur betrachten, wir wollen auch damit spielen. Die Kinder können dabei Handlangerdienste tun.

Ich stehe durchaus nicht auf dem Standpunkt, daß man Kinder vom männlichen Spiel ausschließen soll. Im Gegenteil. Ich habe zum Beispiel eine kleine Nichte, mit der ich gern spiele, wenn ihre Eltern im Theater sind. Wir umsegeln das Kap der Guten Hoffnung und entdecken dann den Südpol, der allen wissenschaftlichen Erkenntnissen zum Trotz durch eine

Heizsonne dargestellt wird, die unter dem Bett steht. Am Südpol ist es nämlich meist dunkel. Der dabei entstehende Zimmerbrand kann leicht mit den Wassermassen gelöscht werden, die das Eismeer bilden. Als Hundeschlitten dient ein umgekehrter Tisch, als Schlittenhund der Onkel. Die Gebeine Scotts, die bei der Expedition gefunden werden, können durch Brennholz markiert werden. Es ist angebracht, eine kleine Hausapotheke griffbereit zu halten, der Mutter des Kindes Blumen zu schicken und sich zwei, drei Wochen in diesem Haushalt nicht mehr sehen zu lassen.

Im übrigen glaube ich, daß Männer, die man ungestört spielen ließe, nie auf den Gedanken kämen, Kriege zu führen. Wenn man die Staatsmänner so weit bringen könnte, daß sie ihre Kriege auf einem Teppich mit Bleisoldaten austragen, die mit Erbsen erschossen werden, so schlage ich vor, ihnen zu Weihnachten einen halben Schiras, zwei Regimenter Bleisoldaten und ein Pfund Erbsen zu schenken.

Am Ende käme die Ungefährlichkeit spielender Staatsmänner wieder unseren Kindern zugute.
Thaddäus Troll

Überall Schiebung

In diesen frostigen Wochen wird wieder einmal mindestens so viel und so heftig geschoben wie damals in der Schwarzmarktzeit. Nur, daß es heute nicht Ami-Zigaretten sind, die man schiebt. Sondern Autos.

Ja ja, so eine Autobatterie ist halt ein Ding mit sehr sensiblem Innenleben. Und obwohl sie ohnehin mit Säure gefüllt ist, kann sie sehr leicht einmal sauer werden. Und zwar über Nacht. Eines Morgens, wenn man sowieso schon ein bißchen spät dran ist, tut das Luder plötzlich nicht mehr mit.

Für passionierte Fußgänger mit Anti-automobilaffekt ist es immer eine besondere Schadenfreude, am frühen Morgen einen Autofahrer beim vergeblichen Kaltstart zu beobachten. Da steigt zum Beispiel einer schwungvoll in seine Raten-schaukel, knallt die Tür zu, steckt den Zündschlüssel hinein — und los geht's! Oder? Ja, oder vielleicht auch nicht.

Denn ebensogut kann es sein, daß der Wagen nur ein paarmal sehr müde „jau-jaujaujängjäng“ sagt. Und dann, beim zweiten Versuch, doch einmal ein bißchen langsamer: „Jau . . . jau . . . j-a-u . . . j-a-e-n-g.“ Und dann wird's still, und die bunten Lichter gehen aus. Die am Armaturenbrett. Es ist immer wieder ein pantomimisches Erlebnis, in solchen Augenblicken das Gesicht eines Autofahrers zu beobachten. Manche schauen beim Leerorgeln der Batterie verzweifelt andächtig drein, andere sind maßlos verblüfft und staunen mit einem ratlosen

Jadasgibtsdochgarnicht-Blick vor sich hin, und bei wieder anderen kann man deutlich sehen, wie der Blutdruck steigt, während sie längere Beschwörungsformeln vor sich hinmurmeln. Was sie da im Wagen drin alles sagen, kann man draußen natürlich nicht hören. Aber das ist vielleicht auch besser so. Denn nach Lage der Dinge muß man fast annehmen, daß es sich um nicht sehr fromme Stoßgebete handelt.

Aber das nützt halt alles nichts. Kein noch so kräftiger Fluch, sondern nur noch ein nachdrückliche Schiebung kann da weiterhelfen. Um jedoch ein Auto anzuschieben, braucht man logischerweise jemand, der's tut. Und solche schubkräftigen Hiwi's pflegen halt am frühen Morgen nicht scharenweise auf der Straße herumzustehen. Da muß ein Autofahrer, falls er nicht ein paar kräftige Sprößlinge herausklingeln kann, schon etlichemale recht freundlich sagen „Entschuldigen Sie, würden Sie vielleicht . . .“. Nun ja, irgendwie und irgendwo findet sich dann schließlich doch jemand, der nicht nur gut bei Kräften, sondern auch guten Willens ist. Und sei es vielleicht ein ebenfalls autofahrender Nachbar, dessen Batterie zwar heute noch recht munter ist — aber man kann ja nie wissen.

Kaum daß der Motor sein erstes mühsames Tucktucktuck stottert, braust er mit Vollgas davon. Und an der nächsten Kreuzung muß er sich ganz darauf konzentrieren, daß ihm der Dreckskarren, der mistige, beim Kuppeln nicht wieder stirbt.
Helmut Seitz

Die Hoffnung ist wie der Zucker im Kaffee: so klein sie auch ist, sie kann alles versüßen.

Lettischer Spruch

Die Tüte mit Silvesterkrapfen

Da mein Enkel Masern hat und insofern Kapital daraus schlägt, als man ihm bei jedem Besuch etwas mitbringen muß, ging ich nachmittags in eine kleine Konditorei, um einen Papphund zu kaufen mit einem prallen Bauch, in dem sich Bonbons befanden. Ein Fräulein stand hinter der Theke und verhalf einem Ehepaar mittleren Alters zu dem Süßigkeitsvorrat für Silvester. Sie hatten sich viel vorgenommen. Während der Naschberg wuchs, öffnete sich die Tür mit gewaltigem Krach, und ein junger Mann stolperte herein.

„Holla“, sagte er, „ich glaube, ich habe zu fest gedrückt.“

Es war eine jener Mitteilungen, die keine Antwort benötigen. Das Ehepaar und ich schauten wieder vor uns, aber das Fräulein hinter der Theke warf einen prüfenden Blick auf den jungen Mann und sagte fortissimo, so wie man mit einem Schwerhörigen redet, zu ihm: „Sie sind an der Reihe, mein Herr. Was darf es sein?“

„Eine Tüte Krapfen“, antwortete er.

Erst in diesem Moment merkten auch wir, was das Fräulein hinter der Theke mit einem Augenaufschlag erkannt hatte: er war voll süßen Weines. Glasig glotzte er mich an, lächelte und fragte:

„Wieviel Uhr ist es eigentlich?“

„Halb vier“, sagte ich.

„Halb vier“, wiederholte er seufzend. „Woher kommt es denn, daß ich um halb vier schon so betrunken bin?“

„Ich weiß es nicht“, antwortete ich.

„Das ist doch nicht die richtige Zeit dafür?“ fuhr er fort. „Um sechs, sieben, acht Uhr — dann sage ich, na schön. Aber nachmittags um halb vier — das geht wirklich zu weit!“

Er drehte das Belastungsmaterial um und sah mich hilfessuchend an. Ich schwieg. Das Ehepaar ließ sich gar nicht darauf ein und kehrte ihm demonstrativ den Rücken. Das Fräulein hinter der Theke hob eine kleine Tüte in die Höhe.

„Das macht achtzig Pfennige“, sagte sie. Sie wollte ihn loswerden.

Aber der junge Mann gönnte der Tüte keinen Blick, sondern starrte zu Boden und sagte:

„Ich glaube, es liegt an diesem Jahr. Dieses Jahr muß zu Ende gehen. Aber es

dauert zu lange. Sie feiern überall in der Stadt weiter. Und dann dieses Weihnachtsgrün in den Cafés. Das macht mich schwermütig.“

„Ihre Tüte, mein Herr.“

Nun sah er sie und nahm sie, nachdem er ein paar Mal ins Leere gegriffen hatte.

„Das macht achtzig Pfennige.“

Er legte die Tüte so lange auf den Boden und begann umständlich in seinen Kleidungsstücken zu wühlen, bis er eine Mark gefunden hatte, die er dem Fräulein in die ausgestreckte Hand drückte. Daraufhin schaute er uns trübsinnig an, drehte sich um und sagte: „Servus.“

„Ihr Wechselgeld, mein Herr“, rief das Fräulein.

„Schon gut“, erwiderte er und öffnete die Tür.

„Ihre Tüte liegt noch am Boden“, sagte ich. Er kehrte zurück, bückte sich mühsam und hob sie auf.

„Was ist da drin?“ fragte er.

„Krapfen“, sagte ich.

„Warum?“ fragte er.

„Sie haben sie doch eben gekauft!“ rief das Fräulein.

Er betrachtete die Tüte mit gewissem Ekel und sagte: „Ich mag keine Krapfen.“

„Warum kaufen Sie dann welche?“ fragte die Frau des Ehepaars bissig.

„Ich weiß nicht“, sagte der junge Mann.

„Ich bin betrunken. Um halb vier nachmittags. Das ist mir was Schönes!“

Nun trat eine stattliche, mit verschwenderischer Hand geschaffene Dame im un-

glücklichen Besitz eines verkehrten Hutes ein. Er schaute sie verträumt an, reichte ihr die Tüte mit den Krapfen und sagte herzlich: „Hier, Schatz, Krapfen.“

Sie schrak zurück, als wäre ihr ein überaus unehrenhafter Antrag gemacht worden, und da sie keine Hand ausstreckte, fiel die Tüte zu Boden. Der junge Mann schaute sich nicht mehr danach um. Er

Lied zum neuen Jahr

Nun kommt das neue Jahr heran,
Vergangen ist das alte.
Es brachte manchem alten Mann
So manche neue Falte.

Doch manches Kind, das wuchs ein Stück
Und wächst vielleicht noch weiter.
Wir wünschen diesem Kinde Glück
Und rufen, herzlich heiter:

Was immer auch das Jahr beschert
An gut und schlechten Dingen,
Ein jeder mög' es unbeschwert
Und gut zu Ende bringen!

James Krüss

ging nochmals zur Tür, öffnete sie und sagte: „Bah! Dieses Mistjahr. Ich wollte, es wäre zu Ende. Ich kann es nicht mehr aushalten.“

Und er verschwand in der dunstigen Straße.

Simon Carmiggelt

(Autorisierte Übertragung aus dem Niederländischen von Johannes Piron)

Tip zur Vermögensbildung

Weshalb eröffnen Sie, da Sie das Trinken doch nicht lassen können, in Ihrer Wohnung keine Bar?

Solange Sie Ihr einziger Gast sind, benötigen Sie dazu nicht einmal eine Konzession. Sie geben Ihrer Frau einfach 120,— DM, mit denen sie zwölf Flaschen Weinbrand kauft.

Eine Kiste (12 Flaschen) ergibt 360 Glas. Sie kaufen Ihre „Drinks“ mit 1,— DM bei Ihrer Frau, und in 12 Tagen (wenn die Kiste leer ist) hat Ihre Frau eine Einnahme von 360,— DM. Für 120,— DM kauft sie dann wieder eine Kiste Weinbrand, und den Rest von 240,— DM bringt sie auf die Bank.

Sollten Sie trotzdem noch 10 Jahre leben, Ihren Weinbrand ausschließlich bei Ihrer Frau kaufen (und trinken), dann tot umfallen, hat Ihre Witwe 72 800,— DM auf der Bank, das ergibt bei einer Verzinsung von fünf Prozent jährlich

einen Betrag von etwa 95 000,— DM.

Das dürfte für Ihre Frau genügen, die Kinder großzuziehen, sich einen anständigen Mann zu suchen und zu vergessen, daß sie mit einem Säufer verheiratet war.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 119

Waagerecht: 1. Majorität, 9. ora, 10. el, 11. Goa, 12. Ra, 13. Pi, 15. Sn, 16. Losung, 18. ehe, 20. Inder, 21. na, 22. Hg, 23. er, 25. Go, 26. an, 27. i. A., 28. Leber, 30. Ion, 32. beizen, 34. Ob, 36. Nu, 37. ge-, 38. roh, 40. Be, 41. fit, 42. Experiment.

Senkrecht: 1. Moräne, 2. Ara, 3. ja, 4. Reisig, 5. il, 6. AG, 7. Eos, 8. Tand, 13. Po, 14. Anden, 16. le, 17. Ger, 19. ha, 22. Hobel, 24. Bankett, 25. Geb, 26. Arznei, 27. lo, 29. Ei, 30. In, 31. Lore, 33. Po, 14. Anden, 16. le, 17. Ger, 19. ha, 22. Hobel, 24. Bankett, 25. Geb, 26. Arznei, 27. lo, 29. Ei, 30. in, 31. Lore, 33. eu-, 35. Box, 37. Gin, 39. HP, 40. Br, 41. Fe.

Richtig schenken ist nicht leicht

Heute ist „Schenken“ gar nicht so leicht, wie es sich mancher macht, der nur in den Geldbeutel zu greifen braucht und die richtige Gabe zu schenken glaubt.

Wirkliches Schenken ist schwer. Das muß man wohl schon als Kind mitbekommen, später kann man es vielleicht nur noch durch Liebe lernen. Denn die Liebe zum Beschenken ist das Wichtigste, das persönliche Freudebereitenwollen und das Erlauschen von Wünschen.

Wenn es um den Vater geht oder um irgendeinen aus der Familie, nimmt Mutter das in die Hand. Schon lange vorher überlegt sie mit den Kleinen, was zu machen wäre. Kinder müssen selbst etwas erfinden lernen, dafür sparen oder Gedichtchen üben und basteln. Sie freuen sich sehr, denn Kinder schenken gern.

Was Frauen angeht und Männer lesen sollten

Und wie sieht es aus, wenn Mutter beschenkt werden soll? Denkt Vater denn daran, die Kleinen anzuleiten oder ihnen für Mutter ein paar Blümchen in die Hand zu drücken? Manche Männer können es genau so wie ihre Frauen, aber die meisten, mögen es auch sonst herzensgute Ehemänner sein, denken nicht einmal daran. Sie selber bringen vielleicht zwischendurch einen großen Blumenstrauß mit oder Tage vor ihrem Geburtstag oder dem Fest bekommt Mutti ein neues Kleid, das sie schon lange nötig hatte. Sicher freut sich jede Frau, wenn sie



Hier geht es um die richtige Abfassung von Wunschzetteln. Diese spielen vor Weihnachten für die Kinder immer eine große Rolle.

etwas zum Anziehen bekommt, dafür sind wir doch alle Evas Töchter. Aber der gute Papa kauft sich etwas Neues, wenn er es notwendig braucht und wartet nicht damit bis zu seinem Geburtstag oder bis zum Fest.

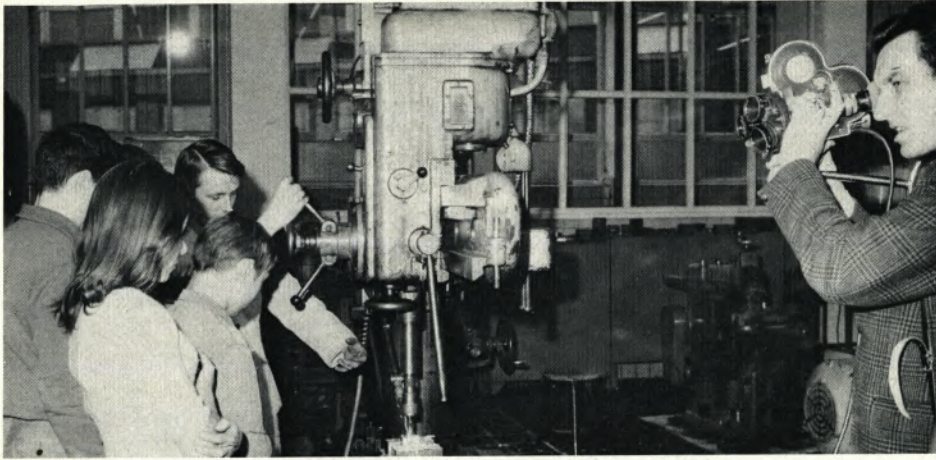
Warum müssen so viele Frauen sich das Notwendigste schenken lassen? Ihre Männer denken sicher, sie könnten sich das einfach vom Haushaltsgeld abzwiegen. Aber können die meisten Frauen das, ohne die Familie zu vernachlässigen? Ihr Gewissen und ihre Fürsorge für alle lassen das nicht zu. Darum wäre ein gemeinsamer Fonds für Anschaffungen das Richtige, um einen solchen Stachel in Frauenherzen gar nicht erst dem Geschenk beizufügen. Eine kleine Aufmerksamkeit, ein Zeichen nur, daß man lieb an den anderen denkt, wäre schon Gabe genug, um jedes Frauenherz glücklich zu machen.

Vielleicht liegt die Fähigkeit des richtigen Schenkens uns Frauen mehr als den Männern, weil wir uns durch unsere Art besser in den anderen Menschen hineindenken und hineinhorchen können.

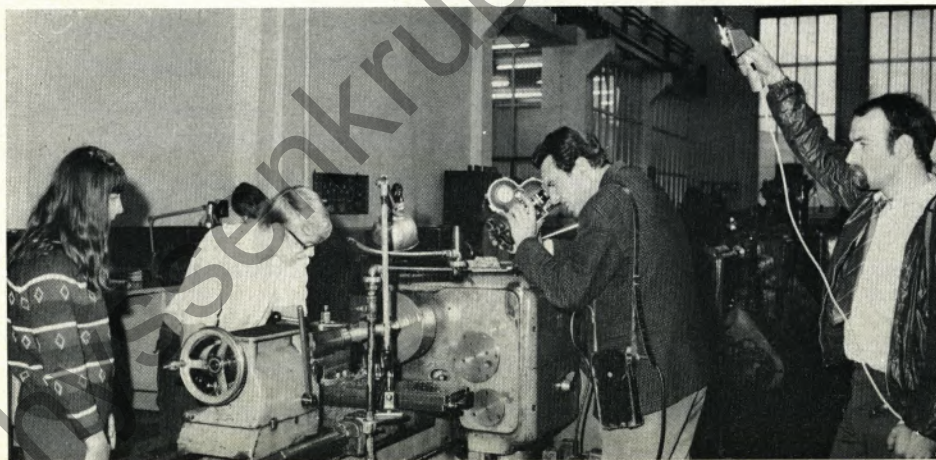
Und diese Gabe sollten wir unsere Kinder lehren und sie fühlen lassen, wie das Freudebereiten beglückt, auch wenn es kleinere oder größere Opfer erfordert. Sie sollen erspüren, was dem anderen Freude macht. Dazu müssen sie sich mit dem anderen beschäftigen, seine Art und sein Wesen kennenlernen und werden so vom ewigen Kreisen um sich selbst abgelenkt.

Dieses große Ziel steckt schon hinter allem Schenken und gerade in den vor uns liegenden Tagen tut es not, daß wir wieder mehr den Weg finden vom Ich zum Du.
Hanna Kahlert

Fernsehen im Werk Poensgen



Die Ausbildung am Bohrwerk (oben), an der Feilbank (Mitte) und an der Drehbank (unten) sind nur einige von vielen Beispielen, die das Fernsehen festhielt, um über das Schülerpraktikum im Werk Poensgen zu berichten.



Am 25. 11. hat das Dritte Fernsehen in der Lehrwerkstatt des Werkes Poensgen Aufnahmen gemacht, die insbesondere zeigen sollen, wie sich Schülerinnen und Schüler einer 9. Hauptschulklasse im Rahmen eines Schülerpraktikums von 14 Tagen ein Bild von der Arbeit in einem großen Industriewerk machen können. An dem ersten Praktikum vom 24. 11. bis 6. 12. nahmen 32 Schülerinnen und Schüler der Haupt-

schule Düsseldorf, Bernburger Straße, teil. Außer der Praktikumstätigkeit in den verschiedenen Bereichen der Lehrwerkstatt erhielten die Schüler in einer Veranstaltungsreihe und durch Besichtigungen die Möglichkeit, sich über die berufliche und menschliche Atmosphäre in einem Betrieb zu unterrichten. Diese Sendung wird in nächster Zeit im 3. Programm unter der Serie „Mensch und Arbeit“ ausgestrahlt.

Seit Juni 1968 besitzt Thyssenrohr ein Lernstudio im Werk Mülheim, das mit einer Tonbandanlage ausgestattet ist, die als Träger moderner Lernmethoden dient.

Thyssenrohr hat mit diesem Lernstudio die besten Erfahrungen gemacht: Die Aktivität der Teilnehmer nahm zu, und durch die Intimität des Lernens wurde eine größere Konzentration erzielt. Wegen der Individualität des Lernens bestimmt jeder seine eigene Lerngeschwindigkeit. Die Fragen, die von dem Lernenden während des Unterrichts gestellt werden, können individuell beantwortet werden.

Im Lernstudio verfügt Thyssenrohr zur Zeit schon über eine große Anzahl von Tonbändern mit Sprachkursen, Hörspielen, Aufsätzen, Diktaten, Informationen sowie über mehrere Tonbänder, die auf den praktischen Einsatz in den Abteilungen vorbereiten. Aber auch in der Methode des „Programmierten Unterweizens“ wird das Lernstudio eingesetzt.

Die Bildungsmaßnahmen, die in diesem Lernstudio durchgeführt wurden, umfassen den gesamten betrieblichen Bildungskomplex Ausbildung, Weiterbildung und Fortbildung. Da jedoch der allgemeine Markt nicht ausreichende Lehrprogramme in der gewünschten Form zur Verfügung stellen konnte, mußten diese Programme weitgehend vom Ausbildungswesen selbst erstellt werden.

Die Einrichtung des Lernstudios fand auch außerhalb unseres Unternehmens ein reges Echo und erweckte bei manchem Außenstehenden den Wunsch, diese Ausbildungseinrichtung kennenzulernen. So besuchten u. a. Fachgruppen zur Information das Lernstudio in Mülheim von der Ausbildungsstätte des Finanzministeriums, vom Industrieministerium Köln, von Arbeitskreisen der Wirtschaftsvereinigung, von der Firma Daimler Benz, von der Firma Pfaff Industriemaschinen, von der Pädagogischen Arbeitsgemeinschaft des Gymnasiums in Wanne-Eickel, von den Kaufmännischen Schulen im Kreis Dinslaken, von der Glanzstoffindustrie, von der Firma Babcock, vom Ring Politischer Jugend, einer Arbeitsgruppe der Hauptschullehrer aus Düsseldorf, der Continental Gummiwerke und vom Präsidenten des Landesamtes.

Außerdem wurden von einer Filmgesellschaft Aufnahmen in unserem Lernstudio für den Film „Modernes Lernen an Rhein und Ruhr“ gemacht.

Neues Wohnungsbauprogramm

Am 14. November wurde im Thyssen-Haus durch den Vorsitzenden der Wohnungsbaukommission Dr. Zahn eine Sitzung des Aufsichtsrates der Wohnungsbaukommission durchgeführt, zu der der Vorstand eingeladen hatte.

Der Vorstand informierte die Mitglieder der Kommission über den Stand des vom Aufsichtsrat genehmigten Wohnungsbauprogrammes 1968.

In Mülheim sind im Rahmen dieses Programmes bisher schon 109 Neubauwohnungen fertiggestellt und bezogen worden, während weitere 100 um die Jahreswende bezugsfertig werden.

Die für die Belegschaftsmitglieder unseres Düsseldorfer Werkes und der Hauptverwaltung verplanten 160 Wohnungseinheiten sind fertiggestellt und auch schon von den Mietern bezogen worden.

In einem mündlichen Bericht erläuterten Mitglieder des Vorstandes auch das Wohnungsbauprogramm für 1969. Es sieht die Errichtung von 210 sozialgeforderten Wohnungen für das Werk Mülheim vor, und zwar in Mülheim: Bottenbruch (52 Wohnungen), Römerstraße (42), Papenbusch (26), Borsigstraße (18), Meißelstraße (12), Hauskampstraße (8), Dr.-Türk-Straße (7), Sängergasse (6), Denkhäuser Höfe (6), Eberhardstraße (4), Tiegelstraße (4); in Oberhausen: Ludwigstraße (10), Bonnetstraße (10), Rechenacker (5). Insgesamt sind dies 210 Wohnungen.

In Düsseldorf-Lierenfeld am Schabernackgelände erhält unsere Gesell-

schaft für Belegschaftsmitglieder aus dem stadtverbundenen Wohnungsbau, den die Rheinische Wohnstätten AG durchführt, 126 Mietwohnungen. Mit diesem Bauobjekt ist bereits begonnen worden. Der zweite Bauabschnitt enthält rd. 400 Wohnungen.

Mit den Bauarbeiten wird Mitte 1970 begonnen. Auch im Rahmen dieses Programms werden wir etwa die Hälfte aller noch zu errichtenden Wohnungen Mitarbeitern unseres Unternehmens

übergeben können. Für dieses Bauobjekt hat unsere Gesellschaft das Grundstück zur Verfügung gestellt. Die Wohnungsbaukommission hat nach den mündlichen Darlegungen der Vorstandsmitglieder und einer eingehenden Aussprache den Beschluß gefaßt, dem Gesamtaufsichtsrat zu empfehlen, das vom Vorstand vorbereitete Wohnungsbauprogramm 1969 zu genehmigen und die hierfür erforderlichen Mittel bereitzustellen.

Die Stahlindustrie weiterhin optimistisch

In den Diskussionen auf dem dritten Treffen des Internationalen Eisen- und Stahlinstituts, zu dem sich mehr als 250 prominente Vertreter der Welt-Stahlindustrie vom 12. bis 15. Oktober in Tokio zusammenfanden, spiegelte sich deutlich der Stimmungswandel wider, der sich in den letzten zwölf Monaten auf den Stahlmärkten vollzog. In seiner Einführungsrede für den neuen Vorsitzenden des Instituts, den Präsidenten des US-Stahlkonzerns Armco Steel Corp., Lagan T. Johnston, erklärte Dr. Sohl, wenn vor zwei Jahren in der Stahlindustrie noch von Überkapazitäten die Rede gewesen sei, so könne man heute fast über einen Mangel an Produktionsmöglichkeiten klagen. In der heutigen Situation zeige sich, daß die Stahlunternehmen richtig beraten gewesen seien, eine gewisse Kapazitätsreserve zu halten, die es ihnen ermöglichte, auch in der Boom-Periode die Wünsche der Kunden zufriedenzustellen.

Andererseits wies er darauf hin, die Stahlindustrie der Welt tue gut daran, sich schon jetzt für die nächste Schlechtwetterperiode zu rüsten.

Rohrauftrag für 1,2 Milliarden DM

Die Mannesmann AG, Röhrenwerke, und die Thyssen Röhrenwerke AG, die in Kürze zur Mannesmannröhren-Werke AG verschmolzen werden sollen, werden 1,2 Millionen t Großrohre für eine Erdgasleitung in die Sowjetunion liefern. Dieser größte Rohreinzelauftrag, den die Industrie der Bundesrepublik je erhalten hat, wurde von der Mannesmann-Export GmbH und der sowjetischen Firma Promsyrrio-Import paraphiert. Die Rohre haben einen ϕ von 1,42 m und werden in den Wandstärken 17 bis 20 mm geliefert. Die ersten Rohre werden im Juli nächsten Jahres in die Sowjetunion transportiert. Die Lieferung hat einen Gesamtwert von mehr als 1,2 Milliarden DM.

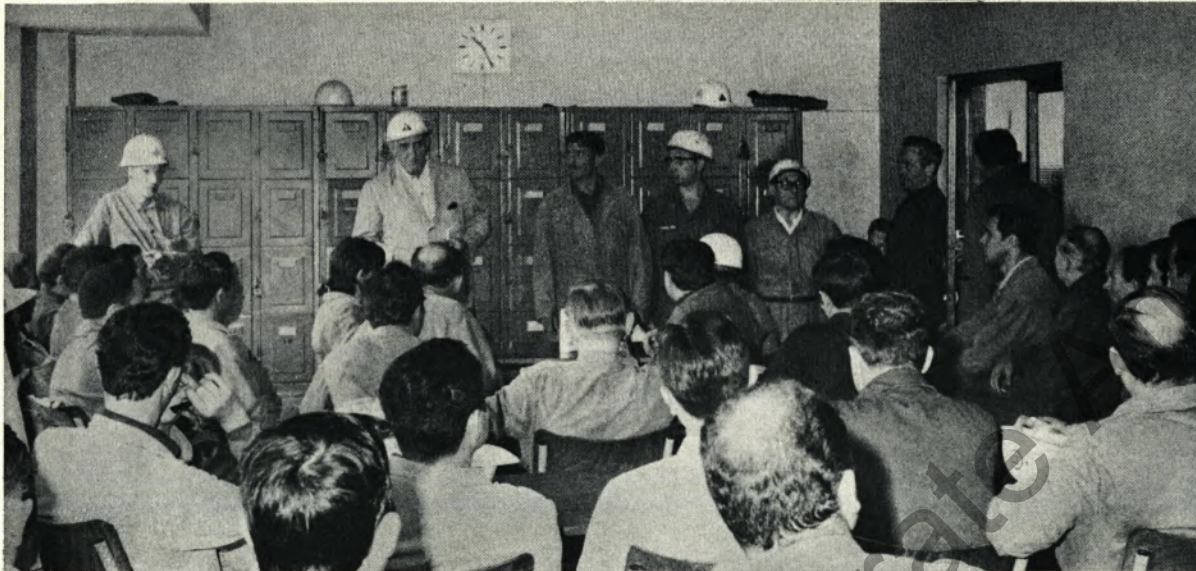
In der aus über 100 Firmenmannschaften bestehenden Interessengemeinschaft Fußball in Berlin errang 1969 die Elf von Stahlform Berlin gegen die Bundesversicherung für Angestellte die Meisterschaft. Zu ihr gehören: Weise, Lenthlin, Sohrweide, Geutz, Denhardt, K. H. Schiller, Behrend, H. Schiller, Pchallek, Garbe und Ruffert. Links mit Mantel Vorsitzender Walter Maas, untere Reihe (6. v. l.) Norbert Pchallek, der mit drei Toren seiner Elf zum Sieg verhalf.



Die Vertreter der Angestellten aus den einzelnen Betriebsräten unseres Unternehmens trafen sich am 4. Dezember zu ihrer letzten Sitzung im Jahre 1969 in Mülheim. Hauptberatungspunkte der Sitzung unter Vorsitz von Otto Büttner waren u. a. die Neueinrichtung der Hauptverwaltung in der Mannesmannröhren-Werke AG und die einseitige Belastung der freiwillig versicherten Angestellten in der Krankenversicherung ab Januar 1970.



Wenn der Prophet nicht zum Berg



Von links n. rechts:
Sicherheitsbeauftragter Ketel Jacobsen, Sicherheitsmeister Hubert Eickhoff, die Belegschaftsmitglieder Naim Durmaz, Günter Hattwig, Paul Holzmann, Herbert Riemenschneider u. Schichtführer Alois Böhm während einer Arbeitsschutz-Belehrung in der Abn. Adj. Rw IV.

Weiterbildung lautet das Gebot der Stunde. Unser Unternehmen hat dies rechtzeitig erkannt und investiert in die Aus- bzw. Weiterbildung der Belegschaft viel Geld. Die Werkzeitung hat in ihren letzten Ausgaben ausführlich über Weiterbildungsmaßnahmen und ihre Methodik berichtet.

Diese Maßnahmen werden nach einem bestimmten Programm durchgeführt und beinhalten natürlich auch Themen der „Arbeitssicherheit“. Doch eine spezielle Unterweisung weiter Belegschaftskreise über aktuelle Sicherheitsfragen ist aus verständlichen Gründen in den Lernstudios noch nicht möglich. Eine Aufklärung der Belegschaft über die Gefahren am Arbeitsplatz hat sich jedoch als äußerst notwendig erwiesen.

Diese Erkenntnis ließ die Mitarbeiter unserer Abteilung Arbeitsschutz des Werkes Düsseldorf zu ungewöhnlichen Mitteln greifen. Gemäß dem Sprichwort „Wenn der Prophet nicht zum Berg kommt, muß der Berg zum Propheten kommen“ nahmen sie Leinwand und Filmgerät und gingen in die Betriebe, um hier „vor Ort“ aufklärend tätig zu werden. Die gute Zusammenarbeit zwischen Betrieb, Abteilung Arbeitsschutz und Betriebsrat ermöglichte in den letzten 2 Jahren umfassende Aufklärungsaktionen, bei denen 1500 Belegschaftsmitglieder erfaßt wurden.

Die Themen der Belehrung richteten sich nach den jeweiligen Er-

fordernissen der Betriebsabteilungen. 273 Schweißer aus dem Bereich des Maschinenbetriebes nahmen an 14 Vorführungen einer Tonbildschau teil, die über Gefahren bei Schweiß- und Brennarbeiten aufklären sollte. In den Adjustagen der Rohrwerke III und IV sowie im Werk Oberbilk wurden acht Veranstaltungen durchgeführt, an denen 422 Beschäftigte teilnahmen. Hier wurde eine Tonbildschau gezeigt, die die sichere Durchführung von Krantransporten zum Inhalt hat.

3 weitere mündliche Unterweisungen zum gleichen Thema fanden im Walzwerk IV und der Bohrohrdreherei mit 50 Teilnehmern statt. Eine Aufklärung über die Gefahren beim Transport von Lasten erschien besonders notwendig, da eine große Anzahl der monatlich gemeldeten Unfälle auf unsachgemäße Transportarbeiten zurückzuführen war. An diesen Unterweisungen nahmen auch die Kranführer der Betriebe teil.

„Sicherheit bei uns“

So lautet der Titel einer weiteren Tonbildschau. Hierin werden Unfälle geschildert, die durch das Nichttragen von Körperschutzartikeln, durch schlechtes Werkzeug und durch Mißachtung verschiedener Unfallverhütungsvorschriften entstanden. Diese Tonbildschau wurde 14mal in den Adjustagen III und IV sowie in der Zieherei vor insgesamt 340 Belegschaftsmitgliedern vorgeführt. 22 Rangierer nahmen an der Vorführung eines Filmes teil, der ihnen die Gefahren des Rangierbetriebes vor Augen führte.

Wo die betrieblichen Verhältnisse keine filmische Veranstaltung zulassen,

weil geeignete Räume dafür fehlen, werden von den Sicherheitsmeistern mündliche Unterweisungen durchgeführt. So wurde in 12 Veranstaltungen vor 384 Belegschaftsmitgliedern der Adjustage IV über allgemeine Unfallverhütungsfragen wie Ordnung am Arbeitsplatz, sicheres Verhalten im Betrieb und Tragen von Körperschutzartikeln referiert.

Die Veranstaltungen fanden stets ein großes Echo bei den Teilnehmern und haben auch das Thema „Arbeitssicherheit“ wieder ins Gespräch gebracht. Das zeigte immer wieder der Rückgang der Unfallhäufigkeit in den betreffenden Betrieben. Die Unterweisungen werden darum auch von Zeit zu Zeit mit neuen interessanten Themen wiederholt.

Während die in den Betrieben durchgeführten Unterweisungen dazu dienen, das zum Teil vorhandene Wissen aufzufrischen, muß man bei der Schulung unserer gewerblichen Lehrlinge systematisch vorgehen. Die jungen Menschen, die von einem Tag auf den anderen einen neuen Lebensabschnitt beginnen, kennen natürlich nicht die Gefahren, denen sie Tag für Tag an ihrem Arbeitsplatz ausgesetzt sind.

Diese Tatsache hat dazu geführt, bei den Lehrlingen einen Arbeitsschutz-Unterricht abzuhalten. Der Unterricht findet monatlich, getrennt nach Lehrjahren, statt. Ist ein Lehrjahr zu stark besetzt, werden mehrere Gruppen gebildet, die dann getrennt unterrichtet werden. Eine Gruppe umfaßt nicht mehr als 20 Jungen. Die Vergangenheit hat gelehrt, daß zu große Gruppen

kommt, muß der Berg...

nicht intensiv genug geschult werden können. Dieser theoretische Unterricht ist als Ergänzung der praktischen Unterweisung gedacht, die der Lehrling in der Werkstatt erhält.

Was wird den Lehrlingen im Arbeitsschutz-Unterricht vermittelt? Aus dem umfangreichen Katalog der Arbeitsschutzfragen kann nur ein Teil im Unterricht behandelt werden. Dabei werden die wichtigsten Unfallverhütungsfragen zuerst besprochen.

Zu Beginn eines neuen Lehrjahres wird den Lehrlingen zunächst Sinn und Zweck der Unfallverhütung näher gebracht. Die Aufgaben und Sicherheitsmaßnahmen des Unternehmens werden erläutert; der Hinweis auf die Rechte und der Anspruch der Lehrlinge auf Körperschutzartikel fehlt ebenso wenig wie die Unterrichtung über die Pflichten eines jeden. Zu den Pflichten der Belegschaft und somit der Lehrlinge gehören das Befolgen der Unfallverhütungsvorschriften und das Tragen der vom Unternehmen kostenlos zur Verfügung gestellten Körperschutzartikel wie z. B. Schutzhelm, Sicherheitsschuhe und Schutzbrille.

In den darauffolgenden zwei oder drei Stunden steht das Thema „Unfallversicherung“ zur Diskussion. Es wird aufgezeigt, wie der Weg des heute fast perfekten Versicherungsschutzes im Wandel der Zeit verlaufen ist. Die Aufgaben der Berufsgenossenschaft müssen den jungen Belegschaftsangehörigen

ebenso nähergebracht werden wie der Umfang des Versicherungsschutzes, den sie auf dem Wege zur Arbeitsstätte und zurück sowie innerhalb des Unternehmens genießen. Hierzu gehören auch Hinweise, die beim Eintritt eines Unfalles zu beachten sind.

Der tägliche Umgang mit Werkzeugen bedingt auch gute Kenntnisse der sicheren Gestaltung und Handhabung derselben. Wie Feilen auszusehen haben, wann der Meißel zur Gefahr oder ein Hammer zur Unfallquelle wird, muß Bestandteil des Unterrichtes sein.

Wie gefährlich Werkzeugmaschinen sind, ist jedem Fachmann bekannt. Wie den Gefahren begegnet werden kann durch eigenes sicherheitsbewußtes Verhalten, kann man jedoch erlernen, und je früher man damit beginnt, um so eher geht es in Fleisch und Blut über.

„Was Hänschen nicht lernt...“

Der Unterrichtsstoff erstreckt sich natürlich über alle drei Lehrjahre hinweg und beinhaltet eine Fülle von Stoff, von dem nur einige Themen als Beispiele hier genannt wurden. Der Unterricht wird im wesentlichen in Form einer Diskussion abgehalten. Dadurch kann der anstehende Stoff interessanter vermittelt und auch leichter aufgenommen werden. Darüber hinaus stehen umfangreiches Schrifttum sowie Filme, Tonbildschauen und Diapositive zur weiteren Auflockerung des Unterrichtes zur Verfügung.

Arbeitsschutz-Unterricht in der Lehrwerkstatt. Von links nach rechts die Lehrlinge Günter Erven, Svetozar Kostic, Noe Tavella, Klaus Rüther, Volker Michaelis, Klaus-Dieter Stephan.



Obwohl viele unserer erwachsenen Mitarbeiter auf ihrem Fachgebiet und an ihrem Arbeitsplatz ein gerütteltes Maß an Erfahrung haben, kann man im allgemeinen von ihnen nicht behaupten, daß sie sich besondere Kenntnisse in der Arbeitssicherheit erworben haben. Da mangelt es in mancher Beziehung. Jedem Vorgesetzten überträgt das Gesetz im Umfang seiner Aufgaben Verantwortlichkeit in seinem Aufsichtsbereich. Es ist unerläßlich, sie über das Maß der Verantwortung, über die wichtigsten Gefahren am Arbeitsplatz sowie über die rechtlichen Grundlagen des Arbeitsschutzes ständig zu unterrichten, Hans muß also lernen, was Hänschen nicht gelernt hat.

Es ist inzwischen selbstverständlich geworden, daß unsere als Kolonnenführer und Vorarbeiter vorgesehenen Mitarbeiter an mehrwöchigen Lehrgängen teilnehmen und sich einer Prüfung unterziehen. Die Lehrgänge sind gegliedert in einen fachlichen und in einen allgemeinen Teil. Der fachliche Teil umfaßt rein technisch-fachliche Themen, die eine direkte Beziehung zum Arbeitsplatz haben, z. B. Fachrechnen. Der allgemeine Teil enthält arbeitsbegleitende Fächer, z. B. Kostendenken, Lohnfindung und Arbeitsschutz. Für „Arbeitsschutz“ sind 10 Unterrichtsstunden angesetzt. Hier zeigt sich, daß „Arbeitsschutz“ nicht so spröde ist wie sein Ruf. Wenn es um Für und Wider unserer Maßnahmen zur Arbeitssicherheit geht, kommt es oft zu lebhaften Diskussionen.

Bei der schriftlichen Prüfung zeigt sich dann, wer im Unterricht aufgepaßt hat und diesem Stoff die Bedeutung beimißt, die ihm in der Praxis zukommt.

Wir dürfen stolz darauf sein, daß 51 Kolonnenführer und Vorarbeiter des Werkes Düsseldorf am Unterricht „Arbeitsschutz“ mit Erfolg teilgenommen haben. Nicht wenige sind darunter, die eine „1“ für sich verbuchen können. Daß sie auch in ihrer Funktion als Vorarbeiter oder Kolonnenführer ihre vielseitigen Aufgaben mit der Note „1“ erfüllen, dürfen wir hoffen. Es wäre ein Erfolg der vielseitigen Aus- und Fortbildungsmaßnahmen, die nicht nur dem Unternehmen einen Stamm erfahrener Mitarbeiter sichert, sondern auch die Mobilität des einzelnen fördert, sein Selbstbewußtsein steigert und ihm Aufstiegschancen in unserem Unternehmen gibt.

A. J. La.



Am 8. November wurde Aufsichtsratsmitglied und Betriebsratsvorsitzender im Werk Poensgen, Stanislaus Chmielina, 65 Jahre alt. Aufsichtsratsvorsitzender Prof. Ellscheid würdigte die Verdienste des Geburtstagskinds. Unter den Gratulanten befanden sich Vorstandsmitglieder, leitende Männer aus Betrieb und Verwaltung, sowie Mitglieder des Betriebsrates und Vertreter der Gewerkschaften. Von links n. rechts: Chmielina (jr.), Chmielina, Prof. Ellscheid, Kaiser.



Dr. Egon Keller berichtete am 21. November leitenden Techn. unseres Unternehmens im Thyssen-Haus über die Weiterbildung amerikanischer Führungskräfte. Er hat mehrere Monate an verschiedenen großen Wirtschaftshochschulen in den USA als Teilnehmer einen Einblick in die ungeheueren Anstrengungen gewonnen, mit denen die Amerikaner ihr Führungspersonal auf seine Berufsaufgaben vorbereiten.

Feierstunde für 146 verdiente Jubilare im Festsaal der Mülheimer Stadthalle

„Thyssegeist geht mit ins neue Haus“, so überschrieb die Mülheimer Tagespresse ihre Berichterstattung über die letzte Jubilarefeier unseres Unternehmens unter dem Namen Thyssenrohr am 26. September im Festsaal der Mülheimer Stadthalle.

Zu Beginn der Feier begrüßte Vorstandsmitglied Friedrich Steinhauer an erster Stelle die 146 Jubilare, von denen 39 „silberne“ aus Mülheim, drei aus Dinslaken, zehn aus Düsseldorf und vier aus der Hauptverwaltung kamen, die 46 „vierzigjährigen“ aus Mül-

heim, sieben aus Dinslaken, 16 aus Düsseldorf, drei aus der Hauptverwaltung sowie die 18 Goldjubilare, von denen 17 aus Mülheim, einer aus Dinslaken stammten. Darüber hinaus konnte er seine Kollegen Dr. Mommsen und Dr. Wulffert, Aufsichtsratsmitglied Büttner, Betriebsratsmitglieder aus allen unseren Werken und nicht zuletzt den Mülheimer Bürgermeister Fritz Denks willkommen heißen.

Im Mittelpunkt der Feier stand die Festrede von Dr. Mommsen. Er stellte fest, daß die neue

Mannesmannröhren-Werke AG das größte Unternehmen seiner Art in Europa sein wird. Er betonte, daß die Fusion in einer Form durchgeführt würde, die unseren menschlichen Verpflichtungen entspricht und daß der Geist der Verantwortlichkeit den Mitarbeitern gegenüber auch in die neue Gesellschaft Einzug halten solle. Mit Nachdruck betonte er, daß auch die älteren Mitarbeiter in der neuen Gesellschaft eine Aufgabenstellung finden würden. Er appellierte an die Jubilare, den Jüngeren im Unternehmen das Gefühl zu geben, daß dieser

Schritt ein guter war und selbst innerlich den neuen Weg mitzugehen.

Hobby-Zeichner van Rienen

In der Jahresschau der Forum Gruppe Ruhr in Essen vom 11. Nov. bis 6. Dez. waren zwei Arbeiten (Bleistiftzeichnungen) des weitbekannten Hobby-Zeichners Rudi van Rienen aus unserem Mülheimer Werk ausgestellt. Sie tragen die Titel „Hattusa“ und „Seldschuk“, Eindrücke, die van Rienen auf einer Kleinasienreise im vergangenen Jahr gewann.

Am 13. Oktober fand auf dem Sportplatz Papenbusch ein Fußballspiel zwischen der Bauabteilung und der Maschinenabteilung II in Mülheim statt. Es war das Endspiel einer Pokalrunde, an der sich jedes Jahr 11 Mannschaften aus dem Mülheimer Werk beteiligen, und das vom Pokalverteidiger Bauabteilung mit 3 : 2 gewonnen wurde.

Prokurist Gosebrink feierte am 13. Oktober im Kreise von Freunden und Kollegen aus dem technischen und kaufmännischen Bereich seinen 65. Geburtstag. Am 1. Oktober war er 45 Jahre in unserem Konzern tätig. Ende dieses Jahres tritt er in den Ruhestand. Von links nach rechts: Sander, Gosebrink, Dr. Baerlecken, Komers.



Die Thyssenrohr-Jugend war unterwegs

Die diesjährigen Sommerfreizeiten der Thyssen-Jugend hatten folgende Orte zum Ziel:

Vom 21. 7. bis 9. 8. für 30,— DM die Jugendherberge am Möhnesee. Während dieser Zeit führten 31 Jungen eine Wanderung nach

Jungen den Seeort Kramsach in Tirol für 85,— DM als Urlaubsziel gewählt. Eine Tagestour führte nach Hallein, wo sie ein Salzbergwerk besichtigten, und in die Mozartstadt Salzburg.

20 Mädchen und 19 Jungen verbrachten vom 25. 7. bis 10. 8. für 150,— DM ihren Urlaub in Riva am Gardasee/Italien. Italiens Sonne enttäuschte auch in diesem Jahr nicht, und so wurden alle Bademöglichkeiten ausgenutzt. Zwei Tagestouren nach Verona und über Limone zum Ledrosee fanden guten Anklang.

Für die ältesten Jugendlichen, vom 25. 7. bis 10. 8. für 190,— DM 24 an der Zahl, war in der Zeit pro Teilnehmer das Bungalowdorf „Plava Laguna“, 3 km von Porec, der einstigen Hauptstadt Istriens/Jugoslawien, das Urlaubsziel, das ihnen vielfältige Abwechslung bot.

Die Redaktion verabschiedet sich mit der vorliegenden Nr. 120 der Werkzeitung „Thyssenrohr“ bis zur Verschmelzung mit Mannesmann von ihren Leserinnen und Lesern. Sie dankt allen, die ihr durch entgegenkommende Mitarbeit und tatkräftige Unterstützung seit dem ersten Erscheinen der Werkzeitung im Jahre 1953 geholfen haben.

Arnsberg durch und machten mit dem Autobus eine Sauerlandrundfahrt, bei der sie die Externsteine, das Hermannsdenkmal und Schloß Detmold besichtigten. Vom 8. 8. bis 24. 8. hatten 25

Thyssen-Chor im Rhythmus von heute

Viel Beifall gab es am 11. Oktober im vollbesetzten Festsaal der Mülheimer Stadthalle für die Lieder und Tänze von gestern im Rhythmus von heute, die der Thyssensche Männerchor 1878, die Schule Wrona und eine Schlagzeuggruppe in einem der letzten Muse gewidmeten Abend boten.

Willy Giesen wählte im ersten Teil des Konzertes alte Liedsätze in Bearbeitungen von Fred Zimmer, Georg Nelli, Hans Heinrichs und Paul Zoll.

Im zweiten Teil stellte der Dirigent Lieder von Silcher, eigene Liedsätze und solche von Fred Zimmer dagegen, die durch eine Rhythmusgruppe mit „schrägen“ Rhythmen untermalt wurden. Das Programm wurde ergänzt

durch die Sopranistin Gertraude Halasz-Kiefel, die mit Liedern von Brahms und Richard Strauß und mit Melodien aus der „Westside Story“ und „My fair Lady“ gefiel. Zwischendurch tanzte eine Tanzgruppe der Schule Wrona Polka, Cancan und moderne Tänze und rundete das Programm mit dem Motto „Lieder und Tänze — gestern und heute“ ab.

✱

Das Thyssenrohr-Sinfonieorchester musizierte bei der Eröffnung der großen Schweißtechnischen Tagung am 24. 9. 1969 im Saalbau in Essen und bei der Eröffnung des Kongresses für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin in der Düsseldorfer Kongreßhalle am 13. 11. 1969 mit großem Erfolg.

Thyssenrohr-Titelblatt gefiel

Die holländische Firma Conrad Stork Hysch N. V., Harlem, teilt uns mit, daß ihr das Titelblatt unserer letzten Ausgabe besonders gut gefallen hat. Wir möchten nicht versäumen, darauf hinzuweisen, daß die Firma Conrad Stork Hysch N. V. die Hersteller der auf dem Titelblatt gezeigten Portalkräne sind.

Werks-Chor Poensgen half mit

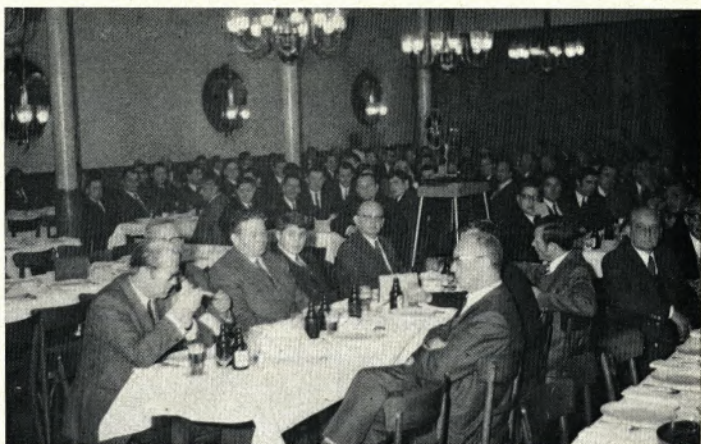
Im Rahmen der Aktion „Düsseldorf hilft“ veranstaltete der Werks-Chor des Werkes Poensgen mit den Werks-Chören der Firma Malmedy, der Prewa, dem Männerchor „Eintracht“ Düsseldorf-Eller und dem Orchester der Böhrler-Werke Oberkassel am 5. 12. um 10 Uhr auf dem Düsseldorfer Rathausplatz ein Konzert.



Die Teilnehmer an der Jugendfreizeit in Kramsach in Tirol/Österreich auf dem Gipfel des Sonnenwendjochs in 2224 m Höhe.

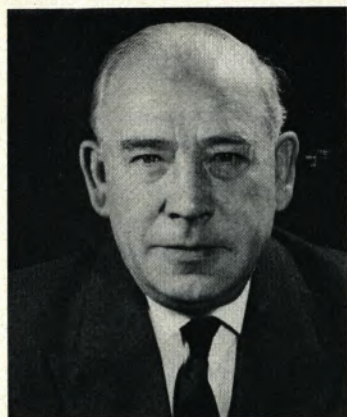


Am 10. November 1969 fand im Franz-Schweitzer-Haus eine gemeinsame Tagung der Vertrauensleute von Thyssenrohr und Mannesmann-Rath statt. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Referat von Dr. Wolfgang Spieker vom Mitbestimmungsbüro der IG Metall über den „Stand der Vorbereitungen der Gründung einer Mannesmann-Röhren-Werke AG“. Die Vertrauensleute von Poensgen erörterten am 11. Dezember einen Bericht des Betriebsrates.



Am 28. November tagten im Handelshof in Mülheim die Sicherheitsbeauftragten der Werke Mülheim und Dinslaken. Direktor Becker begrüßte sie im Auftrage von Vorstandsmitglied Steinhauer und dankte ihnen für die von ihnen 1969 geleistete Arbeit. Am 10. Dezember fand die gleiche Veranstaltung mit den Sicherheitsbeauftragten des Werkes Poensgen und der Hauptverwaltung in Düsseldorf im Haus Gumbert statt.

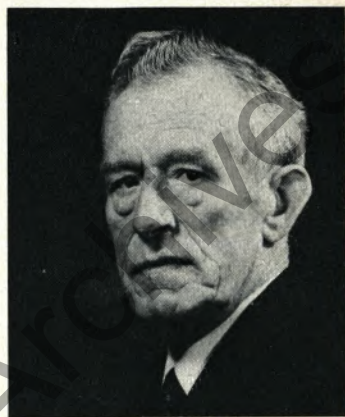
Unsere Jubilare und Pensionäre



50 Jahre bei uns im Dienst

Georg Schröder aus Mülheim feiert am 11. Januar 1970 sein goldenes Dienstjubiläum. Vor genau 50 Jahren fing er bei der Maschinenfabrik an und war dann bis 1932 in der Wassergasschweißerei tätig. Anschließend arbeitete er im Blechwerk und danach im Schweißwerk, wo er 36 Jahre lang als Kesselschmied, Putzer, Revisor, Kontrollhelfer und Betriebshelfer beschäftigt war.

Am 16. Januar 1970 kann Johann Thelen von der Mechanischen Hauptwerkstatt in Mülheim auf eine 50jährige Tätigkeit in unserem Unternehmen zurückblicken. Er begann im Rohrwerk, wo er 25 Jahre lang unter anderem als Dreher beschäftigt war. Im Jahre 1946 kam er zur damaligen Zentralen Hauptwerkstatt und versieht dort seit fast 10 Jahren als Vorarbeiter seinen Dienst.



25 Jahre im Dienst

Werk Mülheim

Georg David, Rohrwerk - geschweißt 3. 12.
Horst Hilterhaus, Mech. Hauptwerkstatt 11. 1.

Werk Dinslaken

Karl Geißler, Flaschenfabrik 12. 1.
Theodor Lukassen, Mastenfabrik 27. 1.

40 Jahre im Dienst

Werk Mülheim

Georg Hupka, Stahlbau 10. 12.
Friedrich Schröder, Preßwerk 13. 12.
Hans Küppersbusch, Rohrwerk - nahtlos 21. 12.
Peter Striefler, Rohrkontistraße 31. 12.
Anton Grduschak, Rohrwerk - Verladung 3. 1.
Hermann Hobirk, Metallurg. Abteilung 9. 1.
Theodor Welker, Elektrobetrieb 15. 1.
Heinrich Schauenburg, Pilgerwerk 15. 1.
Bruno Kalek, Verzinkerei 21. 1.
Hugo Humrich 25. 1.

Werk Dinslaken

Wilhelm Köhler, Technische Leitung 9. 12.

Werk Düsseldorf

Wilhelm Ross, Rohrwerk III - Adj. 4. 12.
Josef Himmels, Wareneingang 20. 1.

Klönne, Dortmund

Johann Ahn, Werk I 28. 1.

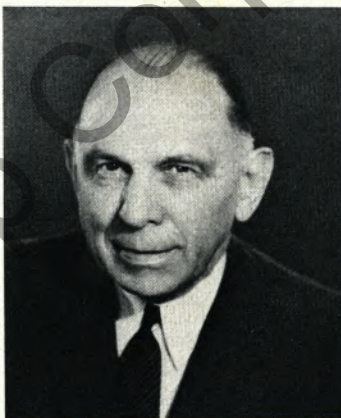
80 Jahre

Walter Heilmann, Mülheim 20. 12.
Otto Thiemann, Düsseldorf 28. 12.
Friedrich Denkhäus, Mülheim 10. 1.
Paul Doczyk, Oberhausen 10. 1.
Rudolf Dittmar, Mülheim 12. 1.

Dr. Paul Ischebeck †

Dr.-Ing. Paul Ischebeck, der langjährige Leiter der Hochofenwerke Hüttenbetrieb und der Hochofenanlagen des Werkes Ruhrort, verstarb am 6. November, kurz vor der Vollendung seines 74. Lebensjahres. Dr. Ischebeck war bei der damaligen Phoenix-Rheinrohr AG bis zu seinem Aus-

scheiden 1963 als Werkdirektor, zuletzt als Generalbevollmächtigter tätig. Er galt als hervorragender Eisenhüttenmann mit ganz besonderen Kenntnissen auf dem Gebiet der Hochofentechnik und ihrer technischen und wirtschaftlichen Probleme.



85 Jahre

Heinrich Ufermann, Mülheim 9. 12.
Anton Kaja, Düsseldorf 12. 12.
Hugo Brillo, Mülheim 13. 12.
Josef Christmann, Düsseldorf 27. 12.
Franz Thomas, Mülheim 31. 1.

90 Jahre

Ferdinand Schweitzer, Preußisch Oldendorf 8. 12.
Wwe. Wilhelm Schulten, Mülheim 23. 1.

91 Jahre

Hermann Müntjes, Mülheim 29. 12.
Wwe. Konrad Waddey, Mülheim 1. 1.

Goldene Hochzeit

Ernst Bott, Mülheim 2. 12.
Wilhelm Borgstedt, Mülheim 9. 12.
Wilhelm Diehl, Mülheim 9. 12.
Wilhelm von der Bey, Breitscheid 13. 12.
Albert Kappius, Mülheim 15. 12.
Mathias Dickermann, Langenfeld 20. 12.
Wilhelm Mewissen, Mülheim 24. 12.
Konrad Eul, Düsseldorf 31. 12.
Adam Fischer, Düsseldorf 10. 1.
Friedrich Denkhäus, Mülheim 10. 1.
Heinrich Lemm, Voerde 23. 1.
Otto Plenck, Mülheim 29. 1.
Paul Stache, Mülheim 31. 1.

Diamantene Hochzeit

Robert Breitgoff, Mülheim 7. 12.
Leo Müller, Düsseldorf 10. 1. 30

In den letzten Monaten verstarben

WERK MÜLHEIM

Hans-Jürgen Esser, Mechanische Hauptwerkstatt · Edmund Bromby, Fahrbetrieb · Willi Fechner, Blechwalzwerk · Arthur Pusch, Bandstahlwalzwerk · Gerhard Zülch, Rohrkontistraße · Heinz Storp, Elektroabteilung · Hans Ufnowski, Stahlwerk

WERK DÜSSELDORF

Andreas Schilling, Metallurgische Abteilung · Paul Vossen, Rohrwerk III, Zieherei · Heinrich Hilgers, Bohrrohdreherei · Willi Steinbusch, Rohrwerk IV, Adjustage · Gerhard Karen, Rangierbetrieb

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten

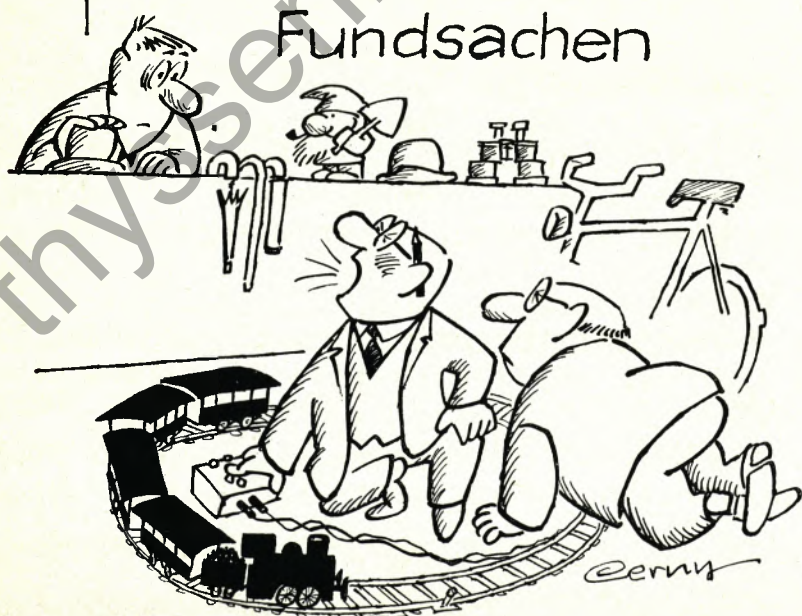
Alle Jahre wieder...



Mein Mann ist ein großer Erfinder



Man muß doch erst ausprobieren - oh Verzeihung - bevor man kauft



Sie wollen eine Eisenbahn verloren haben?

